

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

268 (1.10.1920) Erstes und Zweites Blatt

Preis:
In Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.30 M.
Inwärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, am Postalter
abgeholt monatlich 5.30 M.,
vierteljährlich 15.90 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Bitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Angaben:
Die Gesp. Anzeigengasse
oder deren Raum a) lokal
1.40 M. b) auswärtig 1.60 M.
Kleinanzeigen 5.— M. an
erster Stelle 5.50 M.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen kostenfrei
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 594.
Dauerschriftleiter Nr. 277.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Chefredakteur: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Martin Polzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Kunst: Paul Fohs und Hermann Wetzel; für Inserate: Heinrich Sartorius. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Seitz, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telefonamt Umland 2002. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 268.

Freitag, den 1. Oktober 1920

Erstes Blatt

Die deutsche Wehrverfassung.

Von Kurt Hesse.

Pflichten und Rechte verantwortlicher Mitglieder eines Staatsgebildes sind willkürlich, solange nicht ein Gesetz sie regelt. Wenn unsere heutige Wehrverfassung und Reichsarmee immer noch gewissermaßen gefesselte Geister sind, so ist dies nur ein Spiegelbild unserer jetzigen politischen Entwicklung, die so wenig Stetigkeit aufweist, sondern Abhängigkeiten der verschiedensten Art unterliegt. Im besonderen ist es der Versäuerter Vertrag gewesen und weiterhin der stetige Zustand innerer Gärung, der es verhindert hat, das durch den Artikel 79 der Reichsverfassung angeordnete Reichsgesetz zum Abschluß zu bringen. Nachdem auf Drängen der Entente bereits Ende August dieses Jahres die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die Dauer der Dienstverpflichtung der Wehrmachtangehörigen eine gesetzliche Regelung erfahren hatte, liegt nun der Entwurf eines neuen Wehrgesetzes vor uns.

Form und Inhalt sollen kurz gezeichnet werden: wir unterscheiden vier Hauptteile; sie betreffen Gliederung und Befehlsverhältnisse, Landmannschaft, Pflichten und Rechte der Angehörigen der Wehrmacht, sowie Übergangs- und Schlußbestimmungen. Der einkleidende Paragraph legt noch einmal fest, daß die Wehrmacht sich aus freiwilligen Soldaten ergänzt, daß die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft ist. Vom 1. Januar 1921 ab werden Reichsarmee und Reichsmarine die durch den Versäuerter Vertrag festgelegten Stärken umfassen, d. h. 100 000 und 15 000 Köpfe. Das Heer wird in 2 Gruppenkommandos, 7 Infanterie- und 3 Reiterdivisionen gegliedert sein; 21 Infanterie-, 18 Reiter-, 7 Artillerie-Regimenter und eine Anzahl kleinerer Formationen, im besonderen technische Truppen, sind ihre Bestandteile. Die Flotte umfaßt 8 Minenschiffe, 6 kleine Kreuzer sowie je 12 Zerstörer und Torpedoboote.

Oberster Befehlshaber der gesamten Wehrmacht ist der Reichspräsident, jedoch ist dem Reichswehrminister die Befehlsgewalt nicht genommen. Ein Chef der Seeleitung und ein Chef der Marineleitung sind die Spitzen der beiden Hauptteile der Wehrmacht. Beachtung verdient, daß gesetzlich als beratende und beratungsfähige Körperschaft die Heeres- und Marinekammer, jetzt unter dem Namen „Heeres- und Marinebeirat“, festgelegt worden ist.

Gegenüber Gesetzen aus der Vorkriegszeit über die Wehrverfassung tritt der einen breiten Raum umfassende Abschnitt „Landmannschaft“ besonders in die Erscheinung. Die Weimarer Verfassung hatte bereits darauf hingewiesen, daß „unter Verhältnissen der besonderen landmannschaftlichen Eigenarten“ die Wehrverfassung geregelt werden würde. Dem ist Rechnung getragen; so sehen wir einmal besondere Landeskommandanten bestellt, die durch den Reichspräsidenten ernannt werden und die Interessen ihrer Länder zu vertreten haben. Ferner ist vorgesehen die Zusammenfassung geschlossener Verbände in den Ländern, Bezeichnung der Truppen entsprechend ihrer landmannschaftlichen Angehörigkeit, Bildung eines Reichsamtes zur Regelung des militärischen Beschaffungs- und Befehlswesens, in dem die Landesregierungen vertreten sind und weiterhin wird das Recht festgelegt, daß die Regierungen der Länder bei öffentlichen Notständen und zu politischen Zwecken militärische Hilfe anfordern dürfen.

An Stelle der zwei- bis dreijährigen Wehrpflicht des alten Heeres tritt nun eine Verpflichtung für Unteroffiziere und Mannschaften auf 12 Jahre, für Offiziere auf 25 Jahre. Fähigkeiten und Leistungen geben den Maßstab, nach dem ein Angehöriger der Wehrmacht aufsteigen kann. Der Lauf und Vermögensverhältnisse sollen hinsichtlich nicht mehr mitreden. Das Vertragsverhältnis bindet die Angehörigen der Wehrmacht für die ganze Zeit ihrer Verpflichtung; nur das Reich hat das Recht unter bestimmten Vorbedingungen, den Vertrag zu lösen, im besonderen, wenn die Dienstfähigkeit eines Wehrmachtangehörigen ernüchtert geschädigt ist oder er durch sein Verhalten sich schwerwiegende gerichtliche Strafen zuzuziehen hat. Der Übergang in bürgerliche Berufe wird durch eine, während der letzten Dienstjahre zu erzielende Ausbildung erleichtert sein. Dem Ausscheidenden kann durch den Reichspräsidenten das Tragen einer Uniform gewährt werden. Uebernahme einer Nebenbeschäftigung sowie Verheiratung, die in der Regel nicht vor dem 7. Dienstjahr stattfindet, unterliegen der Genehmigung der Vorgesetzten.

Der Gedanke, daß die Staatsautorität nur durch eine unpolitische Truppe zu sichern ist, findet starken, bestimmten Ausdruck in § 33. Die politische Betätigung wird den Angehörigen der Wehrmacht untersagt, ebenso die Zugehörigkeit zu politischen Vereinen und die Teilnahme an politischen Versammlungen. Auch die Zugehörigkeit zu nichtpolitischen Vereinen und die Versammlung unter einander bedarf der Genehmigung der Vorgesetzten. Wie es schon bei den letzten Wahlen allgemein geregelt war, ruht für den Soldaten das Recht zur Teilnahme, gleich, ob es sich um Abstimmungen im Reich, in den Ländern oder in den Gemeinden handelt.

Was die rechtliche Seite des Gesetzes angeht, so ist von Bedeutung, daß es hinsichtlich einer Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nicht mehr gibt. An ihre Stelle tritt Dienstentlassung, die gleichzeitig einen Verlust von Orden und Ehrenzeichen zur Folge hat.

Die militärischen Behörden sind auch hinsichtlich in jeder Beziehung durch Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden zu unterstützen; im Interesse der Wehrmacht, die bei ihrer zahlenmäßigen Schwäche mehr denn je auf einwandfreien Erfolg angewiesen ist, dürfte diese Bestimmung besonders zu begrüßen sein.

Ueberblicken wir das Gesetz in seiner Gesamtheit noch einmal, so finden wir deutlich sichtbar den Niederlag objektiver Beurteilung unserer Lage: in allem Tun und Lassen ist das Volk abhängig vom Versäuerter Vertrag und den Zusatzbestimmungen von Spaas. Innerpolitisch standen wir erst unter dem Zeichen eines gewissen Zentralismus — man glaube eben die gewaltigen Leistungen des Friedensvertrages nur durch höchste Anspannung und Zusammenfassung aller Kräfte zu erreichen —; eine gegenteilige Erscheinung, Föderalismus, dürfte daher nicht übersehen werden. Die Wehrmacht föderalistisch zu gestalten war nur so weit möglich, als die Gefährdung unbedingter Autorität des Reichswillens nicht in Frage kam. Die Festigung der landmannschaftlichen Rechte ist in vieler Hinsicht glücklich zu nennen, daß Bayern eine gewisse Bevorzugung genießt, selbstverständlich.

Es steht zu erwarten, daß gegen den „politischen“ Paragraphen 33, der unter anderem auch die Zugehörigkeit zu Vereinen behandelt, Stimmen des Widerstands laut werden. Sieht doch bereits eine Petition zweier Bünde an den Reichstag vor, die sich dahin ausdrückt, daß das Koalitionsrecht der Wehrmachtangehörigen unter keinen Umständen angetastet werden dürfte. Daß ein solcher Schritt von Vereinigungen, die zahlreiche Mitglieder der Wehrmacht in ihren Reihen haben, den inneren Zusammenhalt der Truppe fördern kann, bedarf keiner Erörterung. Wünschenswert ist und bleibt, daß eine Organisation — wie sie staatlich geprägt eben auch die Wehrmacht darstellt — durch sich selbst die dem Allgemeinwohl dienenden Ziele erreicht und nicht durch außenstehende Hände, welcher Art sie auch sind. Auch die wirtschaftlichen Vereinigungen, zu denen Zugehörigkeit nur mit Genehmigung der Vorgesetzten gestattet ist, erweiden Bedenken, denn auch sie haben als letzte Waffe nur das Mittel des Streiks oder sie versagen in den Augen ihrer Mitglieder. Um so mehr gewinnt diesen Einschlüssen von außen gegenüber die Heeres- und Marinekammer, jetzt Beirat genannt, an Bedeutung, nur darf sie nicht durch politische Seite ihrer Bestimmung, hindern, allgemein förderndes Gutes zu sein, entgegen werden.

Das Wesen der bemanneten Wehrmacht liegt im Gehorsam. Er allein verbürgt die Erhaltung der Staatsautorität, ohne die eine politische, aufwärts zielende Führung eines Volkes undenkbar ist. Das Wehrgesetz hat diesen Gedanken Rechnung getragen.

Brüssel und Frankreich.

Der Höhepunkt der Brüsseler Hauptverhandlung ist durch die Rede des deutschen Vertreters Bergmann und des amerikanischen Delegierten Doyden eigentlich schon überschritten. Was noch kommt, ist die Kleinarbeit in den Kommissionen und die politische Ausmünzung der vorgetragenen Tatsachen. Die Ausführungen des Staatssekretärs Bergmann, die wegen ihres guten Französisch auf die Belgier Eindruck gemacht zu haben scheinen, sind von der neutralen Presse, aber auch von den Ententezeitungen, mit Ausnahme der französischen, mit überaus großem Interesse begrüßt worden. Aber geben wir uns keinen Täuschungen hin: Doch nur wegen des optimistischen Grundtones. Man hatte ein wehleidiges Kamento, einen Auffrei Deutschlands erwartet und man erlebte eine gelassene sachliche Darstellung von Zahlen, deren dunkle Farben mit Nichts mild getönt wurden durch den Hinweis auf die Erbsengroße Steuerreform, von der die Reichsregierung immer noch das Heil erwartet. Wenn man aus den Steuern für das Jahr 1920 einen Eingang von mehr als 37½ Milliarden Mark erhofft, also fast den Betrag der Ausgaben des ordentlichen Haushalts (30½ Milliarden), so ist das eine Ansicht, die dem fernstehenden Ausland Vertrauen einflößen mag. Im Inlande findet sie bekanntlich bei vielen Kennern der Lage Widerspruch.

Staatssekretär Bergmann nannte die finanziellen Verhältnisse Deutschlands trotz der überaus unerfreulichen Entwicklung „nicht verzweifelt“. Mag sein, daß bei solcher Hoffnungsfreudigkeit die Absicht mitspielt, die Vertreter der anderen Staaten nur erst mal an den Verhandlungstisch der Kommissionen zu bringen, ihr Mißtrauen zu überwinden, aufzube in Deutschland sind weite Kreise jedenfalls anderer Ansicht und blicken sehr trübe in die Zukunft. Im übrigen hat das Auftreten Bergmanns bei fast allen Parteien Deutschlands sympathisch berührt und man erklärt mit Genugtuung, daß der Staatssekretär die deutschen Interessen auch in der Brüsseler Kommission zur Behandlung der öffentlichen Finanzen vertreten wird.

Ueberaus wohlwollend wirkte in den politischen Kreisen Deutschlands auch die Ansprache des einzigen amerikanischen Delegierten Doyden. Er sprach zwar nur für seine Person, er will keine Regierung nicht damit gebunden wissen. Aber das ist so allgemeiner Grundhalt in Brüssel. Amerika, das war wohl der Sinn seiner Rede, fällt von der Wohlthätigkeit gegenüber dem notleidenden Deutschland wenig und von den Handelsbeziehungen alles. Die jetzt noch so schwachen Geschäftsverbindungen werden sich sofort erweitern und vertiefen, wenn der politische Kredit steigt, wenn wieder Einigkeit zwischen den Staaten Europas feimt, wenn die Aivalität abnimmt, wenn die harten Grenzen und Zölle fallen, wenn die Sieger den Besiegten die Hand reichen. „Wir Amerikaner hoffen, daß Europa verstehen wird, daß die Zusammenarbeit aller Nationen die grundlegende Voraussetzung für den Wiederaufbau ist.“ Das war allen aus dem Herzen gesprochen die die Rettung Deutschlands wollen, und es klang fast wie eine an Frankreich gerichtete Drohung.

In Frankreich ist mit Eröffnung der Brüsseler Konferenz der Mann an die Spitze des

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

Die Finanzjochverständigen.

6. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die Versicherungen, die Präsident Millerand bei dem Empfang des deutschen Botschafters Dr. Mayer gegeben hat, daß nämlich die Ausführung der grausamen Versäuerter Bestimmungen das einzige Mittel sei, um die ersten Schwierigkeiten zu lösen, die zwischen den beiden Staaten bestehen, befähigen nun alles, was über das antideutsche Zielbewußtsein der französischen Politik hier in den letzten Tagen gesagt worden ist. Inzwischen scheint es ja, als ob bei den öffentlichen, wie noch mehr bei den vertraulichen Aussprachen auf der Brüsseler Finanzkonferenz eine gewisse internationale Entspannung eingetreten sei. Aber man soll sich über deren wahres Wesen gar keine Täuschung hingeben. In Brüssel sind Finanzjochverständige zusammengetreten, die fast alle durch Pflicht, Erziehung und Interesse jene wichtigen, aber doch nur einseitigen Gesichtspunkte der großen Finanzinstitute und Konzerne kennen, die von den Massen der Völker, d. h. heute in erster Linie der Besiegten, aber auch der anderen, durchaus nicht als die Ihrigen anerkannt werden.

Wenn man es kurz ausdrücken will, hat die bisherige Aussprache in Brüssel noch klarer als bisher gezeigt, daß das gesamte Finanzwesen der Welt, vor allem des kontinentalen Europas, gefesselt verfahren ist und diese Einsicht in die gemeinsame Not hat gerade die Hauptträger dieses Finanzsystems, d. h. die großen Bankvertragsmänner und Staatsfinanzvertreter zu gemeinsamen Sanierungsberatungen einander näher geführt. Wie groß die technischen Schwierigkeiten sind, beweist aber allein der holländische Vorschlag, eine internationale Goldwährung wieder einzuführen. Wie soll praktisch dabei die deutsche und die amerikanische Valuta wieder in ein vernünftiges Verhältnis gebracht werden? Vor allem aber werden die nationalen Gegenstände, die durch den Weltkrieg aufs Höchste aufgereizt worden sind, und die sozialen Verhältnisse durch ein technisches Uebereinkommen der goldenen Finanzinternationalen keineswegs so einfach aus der Welt geschafft werden.

Die einzigen Hilfsmittel für die große Not sind Schaffung einer stärkeren Regierungsautorität, die über den Interessen und Parteien steht, und dazu ganz großzügige sozialwirtschaftliche Reformmaßnahmen zur Steigerung der Produktion und des internationalen Austausches. Diese Möglichkeiten sind bisher aber durch die Brüsseler Fachgelehrten überhaupt nicht gestreift worden.

Die Nachkriegsorientierung.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Brüssel, 30. Sept. Die Beratung über die Münz- und Valutafrage fand am Mittwoch ihren Abschluß mit der Ernennung einer Kommission, die den Auftrag erhielt, einige provisorische Schlussfolgerungen aus der Erörterung zu ziehen.

Nach der Eröffnung der Donnerstagstagung hörte die Konferenz die Berichte über die Finanzlage in Ungarn und Armenien. Auf der heutigen Tagesordnung stand dann die Frage der Nachkriegsorientierung und des internationalen Handels. Der belgische Delegierte hielt einen längeren Vortrag über die Orientierung, die der Krieg dem Handel und der Industrie gegeben habe. Die Länder, die ehemals von Europa abhingen, haben entweder eigene Mittel produziert oder sich an andere Nationen gewandt. Die russische Anarchie hat die Welt um ungeheure Hilfsquellen gebracht. Bei anderen Nationen, die an dem Kriege teilnahmen, wurden die wirtschaftlichen Probleme durch die Fragen der internationalen Verteidigung erschüttert. Nach Beendigung des Krieges ergab sich ein Nachlassen der Produktionskräfte. Die Kurve stiegen, die Rohmaterialien, die Vorräte und Transportmittel fehlten. Die Spekulation belastete noch mehr die ohnehin schwierige Lage und die Valutafranken begannen einen ernsten Gefahr zu bilden. Die Tendenz, den internationalen Handel zu reduzieren und bei

den Ländern mit hoher Valuta nicht mehr zu kaufen, tritt immer stärker hervor.

Eine Waise muß daher von sämtlichen Ländern, selbst von jenen mit hoher Valuta, gewünscht werden. Die Wirtschaftskonten, die während des Krieges als Verteidigungsmittel aufgegriffen wurden, sind noch nicht alle abgeschafft. Man kann noch nicht ganz in den vollständig freien Handel eintreten und man wird bald die letzten Einschränkungen aufheben müssen. Die Transportfrage bildet einen sehr wichtigen Faktor des internationalen Handels. Der Krieg hat die Konkurrenz entwickelt, das ist zu begrüßen. Wenn man ohne zu empfindliche Zusammenstöße aus der Wiederanbauperiode hervorgehen könnte, würde die Produktion bald auf ein nie gekanntes Niveau steigen. Aber, so schloß der Redner, dazu gehört unbedingt die internationale Solidarität.

Nach dem Exposé entwickelte der englische Delegierte die Freihandelsstufen mit einigen weiteren Besprechungen. Ueber das belgische Thema wurde die Reihe der heutigen Exposes geschlossen.

Das französische Finanzexposé.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Brüssel, 30. Sept. Der endgültige Text des französischen Finanzexposés wurde heute unter die Konferenzteilnehmer verteilt. Das Dokument zeigt, wie Frankreich sich nach dem Waffenstillstand vor einer doppelten Aufgabe befindet: 1. die aus dem Krieg sich ergebende Finanzlage zu regeln und 2. die von dem Krieg hinterlassenen Schulden wieder auf zu machen. Des weiteren zeigt das Dokument, wie die öffentlichen Ausgaben, die sich auf 200 Milliarden belaufen, gedeckt wurden. Mit dem größten Teil dieser Ausgaben wurden Deutschland und seine ehemaligen Alliierten durch den Friedensvertrag belastet. Frankreich glaubte jedoch, noch nicht auf die Verwirklichung dieser Hilfe Deutschlands warten zu sollen, um den Wiederaufbau seiner Gebiete in Angriff zu nehmen, und verschaffte sich durch Anleihen die nötigen Vorkäufe.

Das Exposé gibt dann den Stand der außerordentlichen Schuld bekannt und zeigt, wie sich der Notenumlauf in Frankreich seit 8 Monaten verringert hat. Am Vorabend der Ausgabe der französischen Anleihe hofft die Regierung, daß der Ertrag dieser Anleihe zum großen Teil auf die Konsolidierung der schwebenden Schuld und zur Deckung eines Teiles der von der Banque de France dem Staate gewährten Vorkäufe verwendet werden können.

Zum Schluß zeigt das Exposé, daß die Lasten, die Frankreich sich auferlegt hat, schwerer seien als jene, die irgend ein Staat bisher auf sich genommen hat. Die Staatsausgaben haben auf den Kopf eines jeden einzelnen französischen Steuerzahlers eine Last von einem Gegenwert von 108 Dollar gebracht, die 40 Proz. des nationalen Einkommens darstellt. Der Druck der Staatsschuld stellt in Frankreich einen Gegenwert von 479 Dollar pro Kopf, d. h. 180 Proz. des nationalen Einkommens dar. Dieser Druck ist so enorm, daß er kaum wird erhöht werden können. Frankreich trägt seit einem Jahre eine Last, die es zu erdrücken droht; das ist der Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete.

Die französische Delegation machte die Konferenz auf diesen Wiederaufbau aufmerksam. Das Werk, das unter den im Friedensvertrag vorgesehenen Bedingungen vollendet werden soll, stellt für die wirtschaftliche Wiederherstellung ein bedeutendes Interesse dar. Der Oberste Rat beschloß am 8. März, der besonderen Lage der zerstörten Gebiete Frankreichs, der Verminderung seiner Hilfsquellen und der Ausgaben, die es unbedingt für die Herstellung dieser Gebiete auslegen muß, Rechnung zu tragen.

Die Wiedergutmachung.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Brüssel, 30. Sept. Der französische Delegierte Avenol erklärte, daß die Regelung der Wiedergutmachung bis zum Zusammentritt einer zweiten Brüsseler Konferenz hinfänglich haben werde. Die Frage, ob die Wahrscheinlichkeit bestünde, daß dann die Probleme der Durchführung der Wiedergutmachung auch die Finanzkonferenz beschäftigen würde, besahe Avenol.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Staates getreten, dessen Politik bemüht und taub gegen alle Bedenken auf dem Schein von Verfaßtes besteht und damit die Zusammenarbeit der Nationen unmöglich macht. Sein Ziel ist die Auslösung Deutschlands bis zur letzten Weidungsmachungsmillion, mag dabei auch das Arbeits- und Kulturvolk zugrunde gehen. Zur Stunde, da der Amerikaner Boyden in Brüssel so vernünftige Worte sprach, empfing Millerands Schildnappe, Ministerpräsident Legeres, in Paris die Vertreter der Presse, um ihnen zu sagen, Frankreich sei zu keinen weiteren Zugeständnissen bereit. Und der frühere Finanzminister Klotz mußte eine Rede halten, worin er betonte, daß Frankreich am Ende seiner Konzessionen hinsichtlich des Vertrages von Versailles sei.

Am Ende der Konzessionen! In Deutschland wartet man noch immer auf den Anfang. Je weiter die Brüsseler Konferenz ins Fahrwasser brauchbarer Vorschläge gerät, desto heftiger wird die Pariser Presse. Jetzt kann man schon in sämtlichen von Millerand beeinflussten Zeitungen lesen: Wenn Deutschland schlechten Willen zeige, zu bezahlen, dann müsse sich eben Frankreich an der Belegung des Ruhrgebietes schadlos halten. Frankreich hat es auch erreicht, daß der Vorkonferenzrat Stellung gegen die etwaige Autonomie Oberschlesiens nimmt. Feindseligkeit und Gehässigkeit auf der ganzen Linie! Glauben die Pariser Machtpolitiker damit auf die Dauer gegen eine Welt dämmender Einsicht, wie sie sich in Brüssel zeigt, erfolgreich anzukämpfen? — ar.

6. Brüssel, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In die innere Kommission zur Beratung der Geld- und Wechselkursfrage ist als deutscher Vertreter von Glase nachgewählt worden. In der Kommission für den Außenhandel wird der zurzeit noch abwesende Unterstaatssekretär Bergmann durch Geheimrat Dr. Trendelenburg vertreten sein.

6. Rom, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In einem Beiratsratteil schildert der Berliner Vertreter der „Idea Nazionale“ die französischen Machenschaften, um sich in den Besitz des Ruhrbeckens zu setzen. Er weist auf die Ausrüstung ungeheurer Kohlenvorräte in Frankreich hin, wodurch eine Menge Kohlen verborgen und Europa entzogen werden. Wenn es, was ziemlich unwahrscheinlich ist, den Franzosen gelänge, die Abimmung in Oberschlesien nach ihrem Willen zu lenken, so werde dadurch der Spaer Vertrag mit 2 Mill. Tonnentlieferung hinfällig und noch werde das Ruhrgebiet besetzt, während französische Banken und Ingenieure von den Kohlenminen Oberschlesiens Besitz ergreifen. Dann beherrsche Frankreich den Kohlenmarkt und Italien könne sich freuen, die französische Politik unterstützt zu haben, die ebenso Deutschland, wie die eigenen Verbündeten, namentlich Italien, ruiniere.

Oberschlesien.

Polnische Entstellungen.

m. Berlin, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Zur angeblichen Verhaftung des polnischen Konsuls in Allenstein durch die Behörden, der, wie die polnischen Blätter melden, gefesselt worden sein soll, wird mitgeteilt, daß der Konsul in Allenstein selbst erklärte, daß die Meldung jeder Grundlage entbehre.

m. Paris, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Warschauer Meldung ist im polnischen Reichstage ein Antrag über die Notwendigkeit polnischer Repressalien gegen die in Polen wohnhaften Deutschen angenommen worden, als Erwiderung auf angebliche deutsche Grenzexzesse gegen Polen im Rheinland und Westfalen.

Berliner Musikbriele.

Eine Neuinszenierung von Wagners „Tristan“ in der Staatsoper durch den Maler P. Kravantinos gab dem Intendanten Max v. Schillings Gelegenheit, sich als berufenen Dirigenten gerade dieses Musikdramas zu zeigen.

Einen Riesenerfolg hatte die Aufführung der neuesten Operette Jean Gilberts „Der Geiger von Lugano“ im Wallertheater, doch nur zum kleinen Teil infolge ihrer Musik. Von der gewissem Maße, die der mit leichtschweifiger Hand ungemein rasch schaffende vollstimmigste Berliner Komponist errungen hatte, ist er wieder zur üblichen Tanzoperette hinabgefallen; dabei sind ihm freilich wieder fünf Schläger, darunter vor allem ein Couplet mit angeblichen Weisheitslehren des persischen Dichters Herodot, geblüht, die schließlich doch ausreichen, dem betreffenden Musikverlag ein großes Geschäft zu sichern. Den Erfolg entfiel dem weit mehr die verschwenderische Pracht der Ausstattung, die sehr flotte, durch exzentrische Tänze gewürzte Darstellung, die spannende Handlung und vor allem der von Kallauer und Leiber auch Joten frohrende Dialog. Das bewährte Librettistenpaar Rudolf Schanzer und Ernst Welisch hat wieder einmal einen Treffer gemacht. Der Geiger von Lugano ist der nach der November-Revolution verschwundene junge Fürst von Leuchtenberg, den seine Gemahlin verlassen hat, weil sie sich von ihm betrogen glaubt. Selbstverständlich finden sich beider Herzen wieder, obwohl auch gleich nach dem Zusammentreffen in dem Luganoer Hotel ein Seitenprung des Fürstin sehr auf die Nerven fällt; sie folgt aber doch nicht dem um sie werbenden persischen Khan in seine Heimat. Für unverfälschte Heiterkeit sorgt das zweite Liebespaar, bestehend aus dem Hoteldirektor und der Gesellschaftlerin der Fürstin, sowie Hans Wasmann als Gedankenleser.

Dr. Ernst Kunwald, der langjährige frühere Dirigent der Philharmoniker, der wegen seines treuen Festhaltens am Deutschtum seine glänzende Stellung in Cincinnati verloren hatte und lange interniert gewesen war, konnte endlich in einem Konzert der neugegründeten Bruckner-Vereinigung vor

Dieser ist zu bemerken, daß von solchen Grenzexzessen keine Rede sein kann. In dessen ist eine polnische Versammlung gesprengt worden. Es sind dort in zwei Fällen Polen verprügelt worden. Solche Vorfälle sollen nicht entschuldigt werden. Sie erklären sich aber aus der Erregung der Bevölkerung infolge der fortgesetzten Gewalttätigkeiten der polnischen Behörden gegen die Deutschen im Abstammungsgebiete.

Polnischer Stimmentausch.

Berlin, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, wurde in Burg der polnische Agitator Kowalio festgenommen. Er wurde dadurch überführt, daß er einem Oberschlesier 1000 Mk. gab mit dem Eruchen, für Polen einzutreten und den Deutschen in Oberschlesien ihr Stimmrecht abzulösen. Für jeden Anlauf der Stimme eines Oberschlesiers versprach er 1000 Mark zu zahlen. Durch eine Hausdurchsuchung bei ihm Material vorgefunden, das den dringenden Verdacht rechtfertigt, daß die Großpolen des Industriegebietes mit Hilfe der Kommunisten die Bergarbeiter in einen Generalstreik treiben wollen, um so die Erfüllung des Abkommens von Spaa unmöglich zu machen.

Die „unparteiische“ Abstimmungspolizei.

m. Berlin, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist von 13 ernannten Offizieren der Abstimmungspolizei nur einer deutsch. Die Abstimmungspolizei hat auch Befehle erteilt, die Zeitungen und Zeitchriften verschiedener Länder enthalten, aber keine deutschen.

Das diplomatische Korps bei Millerand.

Paris, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Über den Empfang des diplomatischen Korps durch den Präsidenten Millerand wird gemeldet, daß der Doyen in seiner Rede über die Lage der Dinge gab, daß der Präsident dem Wiederkauf der internationalen Ordnung seine tatkräftige Mitarbeit leisten werde. In seiner Antwort betonte Millerand, daß der Erfolg des Wiederaufbaus von der Mitarbeit und Solidarität aller zivilisierten Völker abhängt. Der Friede beruhe auf einem natürlichen Recht. Frankreich werde mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der Welt teilnehmen im Vertrauen auf die Mitarbeit aller, um seinen eigenen Wiederaufbau zu erreichen, der unerlässlich zur Wiederherstellung der Ordnung in der Welt sei. Millerand schloß mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß das diplomatische Korps seine Mitarbeit dem allgemeinen Interesse sichern werde.

Die Vorkonferenz.

Paris, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) zufolge hat die Vorkonferenz am Mittwoch eine ganze Reihe von Beschwerden der Deutschen zurückgewiesen, die sich insbesondere auf die Verwaltung des Saargebietes, des Regimes des linken Rheinufer, die Anwendung der französischen Zeitrechnung und auf einige durch die Alliierten vorgenommene Verfassungen bezogen.

Aus der französischen Arbeiterbewegung.

m. Paris, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Nachmittagskammer des Generalkongresses verteidigte der Generalsekretär der Gewerkschaften der Bergarbeiter die Haltung des G. O. T. Er wandte sich gegen die kommunistische Diktatur, erklärte aber, man wolle auch nicht die Diktatur der sozialdemokratischen Partei, die im Augenblick einen Felszug gegen den Sozialismus führe. Es kam wiederholt zu kämpfischen Szenen.

Der englische Bergarbeiterstreik unvermeidlich.

Amsterdam, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) meldet aus London: Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Lodge hat bekannt gegeben, daß die Bergarbeitervertreter Lloyd George mitgeteilt haben, die Besprechungen mit den Bergwerksbesitzern über eine Lösung der Frage der Lohnfreiheit hätten kein Ergebnis gehabt. Lloyd George drückte sein Bedauern darüber aus, er dränge auf eine Zusammenkunft mit den Bergwerksbesitzern. Die Vertreter der Bergarbeiter antworteten, daß eine weitere Zusammenkunft keinen Nutzen haben könne und daß sie auf der Delegiertenkonferenz ihr Urteil zum Ausdruck bringen würden. Wie das Blatt weiterhin meldet, ist der Streik unvermeidlich, wenn die Regierung nicht schnell eingreift. Vor allem die Bergarbeiter von Schwales verlangen barinadig die Bewilligung der geforderten Lohnerhöhungen.

London, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) (Agence Havas.) Nach Beendigung der Konferenz zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern wurde mitgeteilt, daß die Bergwerksbesitzer zur Regelung der Lohnfrage ein auf der Produktion beruhendes Projekt unterbreiteten, das aber von den Bergleuten zurückgewiesen wurde. Die Delegierten der Arbeiter machten hierauf ihre eigenen Vorschläge, die aber von den Bergwerksbesitzern ebenfalls abgelehnt wurden.

Orlando.

Mailand, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) zufolge ist der frühere Ministerpräsident Orlando als außerordentlicher Botschafter Italiens nach Brasilien abgereist, um dem Präsidenten Passau ein Schreiben des Königs von Italien zu überreichen. Orlando wird mit der brasilianischen Regierung Handelsfragen besprechen und ein Abkommen über die Auswanderung in die Wege leiten.

Der polnische Heeresbericht.

m. Warschau, 30. Sept. (Generalstabbericht vom 29. September.) Auf dem nördlichen Flügel nahmen unsere Truppen in einem forcierten Angriff Lica wieder ein. Der Feind, dem dadurch der Rückzug abgezwungen wurde, zieht sich eilig in nördlicher Richtung zurück. Die Truppen aus der neuangelegten 21. Sowjet-Infs. Division wurden bei Nowo Rada vollständig zerstreut, wobei 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Ostlich von Wolowost nahmen wir in Verfolgung des Feindes den Ort Sionin und übergriffen den Fluß Szegara. An der Polka griffen unsere Truppen die Drie Pinek und Janow von Süden an, wobei die 4. Sowjetdivision vollständig vernichtet wurde. Der Armeehab fiel mit Ausnahme des Kommandanten und des Stabschefs in unsere Hand. Nach bisheriger Feststellung machten wir 3000 Gefangene und eroberten 100 neue Maschinengewehre, 400 Wagen Kriegsmaterial, einen Wagen mit Munition, sowie mehrere Autos und Motorräder. Wir besetzten im südlichen Abschnitt Janiloda und setzten die Verfolgung des Feindes fort. Südlich von Pripiet besetzten unsere Abteilungen den Eisenbahnknotenpunkt Saran. In Wolhynien ist die Lage unverändert.

Die Anerkennung aller russischen Schulden.

London, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die „Times“ melden, daß die führenden Londoner Bank- und Finanzleute an Lloyd George das dringende Ersuchen gerichtet haben, die Anerkennung aller russischen Schulden zur unerlässlichen Bedingung für die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland zu machen.

Deutsches Reich.

Der Reichswirtschaftsrat

nahm gestern den Entwurf der Verordnung über Zucker und Melasse an. Danach wird die Zwangsabwicklung der Zuckerzucker fallen gelassen und die Verwirklichung der Melasse aufgehoben. Auch die Einfuhrzentration für Zuckerrüben wird aufgehoben. Als Grundpreis für den Zentner Verbrauchsucker, der aus den Fabriken bezogen wird, gelten 275 Mk. Dazu kommt aber ein Aufschlag von 5 Mk für den Zentner des im Betriebsjahr 1920/21 zu liefernden Verbrauchsuckers. Bei den neuen Preisen kostet das Pfund Zucker im Kleinhandel etwa 3,00 Mk. Die Verordnung soll bereits am 1. Oktober in Kraft treten.

Der Reichswirtschaftsrat beriet ferner eine Verordnung über die Änderung der Postordnung dahingehend, daß die höchsten Befehle für Maßnahmen auf 1000 Mk auf 5000 Mk erhöht werden. Die Änderung gilt nur für den Ostpreußenbezirk.

Die Neuwahlen in Preußen.

Im Ausschussrat der preussischen Landesversammlung wurde gestern ein Antrag der Demokraten angenommen, die Neuwahlen drei Monate nach der Verabschiedung der Verfassung abzuschließen. Als wahrscheinlich wurde angenommen, daß die Verfassung im November verabschiedet wird, so daß also die Neuwahlen Mitte Februar stattfinden können.

Vom Pazifikkongress.

In Anwesenheit von Vertretern aus allen Teilen des Deutschen Reiches, der Schweiz, Österreichs und der Türkei wurde gestern vormittag in Braunschweig der zweite Pazifikkongress mit einer Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft eröffnet. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Leonhard Prof. Dr. Dübde von München hielt einen Rückblick auf die Arbeiten der Deutschen Friedensgesellschaft während des vergangenen Jahres.

Badische Politik.

Der Karlsruher Landeskommissar.

Zum Landeskommissar von Karlsruhe ist Geh. Ober-Reg.-Rat v. Bieleben, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, ernannt worden. Ministerialrat v. Bieleben ist im Jahre 1894 in den badischen Verwaltungsdienst eingetreten und war zuerst kurze Zeit Amtmann in Mannheim, dann beim badischen Frauenverein tätig. In den Jahren nach 1902 wirkte er als Amtmann in Karlsruhe und Schopfheim, wurde hierauf in das Ministerium des Innern berufen und 1905 Amtsvorstand in Staufen. Nach fünfjähriger dortiger Tätigkeit wurde er in das Ministerium des Innern wieder zurückberufen und Vortragender Rat. In den folgenden Jahren war er auch Vizepräsident im Ministerium. In Beginn des großen Krieges stellte er sich freiwillig und diente von der Seite auf. Seit der Veretzung des Geh. Rats Rüd in den Verwaltungsdienst hatte er die kommissarische Verwaltung des Landeskommissariats übernommen.

Hummel über die politische Lage.

Der Ortsverein Karlsruhe der Deutschen Demokratischen Partei begann am Donnerstag seine Herbstarbeit mit einem Familienabend im kleinen Saale der Festhalle. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch ein von sechs jugendlichen Paaren aufgeführtes, gefangenen, der durch seiner hübschen und ansprechenden Wiedergabe mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann begrüßte Professor Kehler die Erschienenen und wies darauf hin, daß der Sommer für uns Deutsche nicht ruhig gewesen sei. Das deutsche Volk müsse aufpassen, was um es herum vor geht. Unsere innere Politik ist dagegen ruhig verlaufen. Das deutsche Volk ist oft mit einem Kranken verglichen worden. Deshalb war die Ruhe notwendig. Wenn das deutsche Volk sich auf sich besinnt, wird es wieder genesen. Das edle, das in unserem Volke ist, muß gepflegt und gepflegt werden. Der Redner hieß alle Erschienenen nochmals herzlich willkommen. (Beifall.)

das Berliner Publikum treten und beweisen, daß er zu den auserwählten Dirigenten gehört. Er wurde auch dementsprechend gefeiert. Unheimlich groß ist schon wieder die Zahl der Konzerte; allein Dreifachkonzerte im großen Stil sind schon über 100 angezeigt. Dr. Altmann.

Theater und Musik.

„Das Gelübde“ von Heinrich Lautensack. Unter Berliner Schauspielreferent schreibt: Sensationsliteratur erwartete im Vestingtheater einen konfessionell-politischen Skandal. Denn der verstorbene Heinrich Lautensack, der Verfasser der niedlichen, von plumpen Parteihordenführern trampelten (und dadurch wider die Absicht hochgejubelten) „Parrhauskomödie“, fand auf dem Bettel und das Personenverzeichnis seines Schauspiel „Das Gelübde“ nannte ein Duzend Klosterbrüder. Die Sensationsliteratur erfährt eine Enttäuschung; leider aber auch der kunstgewillte Zuschauer. Es ist nicht wohlgetan, den armen, begabten Lautensack zum Engel für Anerkennung und Lebensfreude, die ihm die Mitwelt schuldig geblieben war, nach dem Tode zum Dramatiker machen zu wollen. Das war er nicht — wie das im dramatischen Nerv verjagende „Gelübde“ deutlich beweist; kein reizvolles Talent reichte zur Skizze. Die „Parrhauskomödie“, sein bestes Stück, ist nur eine Anecdote, Skizze, — knapp bis zur Grenze des Erzählbaren gestreckt. Eine Wahrnehmung sei der Verbindung dieser Ansicht vorausgeschickt: Der literarische Parteigeist hat sich — damals, bei der „Parrhauskomödie“ — an Unrechten vergreifen. Denn „Das Gelübde“ ging als Drama hauptsächlich daran zu Grunde, daß sein Dichter nicht voraussetzungslos über den Streit menschlicher Motive stand, vielmehr von einem katholischen Gefühl so befangen war, daß Charakterzeichnung und innere Motalität zum Opfer fielen. Der Empfindliche läßt die katholische Welt eines Calverns nachempfinden gelten; doch er wehrt sich gegen die Lösung eines Konflikts, die nicht aus den gekalteten Menschen und Verhältnissen, nur von einem Gefühlsdogma des Verfassers kommt. Der Fall liegt also: Ein bayerischer Graf und Offizier macht Hochzeitsreise auf Dampfer, Schiffbruch. Der Graf gilt als der einzige Gerechtete. Wird Kapuzinerin und Priester. Aber nach acht Jahren

ergibt sich: auch seine junge Frau ist nicht ertrunken. War von Arabern gerettet, ins dunkle Arabiens verschleppt, an einen Scheit verkauft worden, wurde von Stamm zu Stamm, von Scheit zu Scheit vertrieben. Neun Scheits in acht Jahren! Endlich befreit. Jetzt kommt sie zum Kloster, Holt sich den Gatten, den sie liebt. Das irrtümlich gekleitete Mönchsgelübde muß für ungültig erklärt werden, weil nach kanonischem Gesetz die Ehe unlöslich ist. Eine Tüde hängt aber das Kirchenrecht dem ehemaligen König an; er müsse — heißt es — die ehelichen Pflichten erfüllen, wenn der andere Teil es fordere; selbst fordern dürfe der ehemalige Mönch nicht. Diese Spitzfindigkeit, mit der im Stück groß Wesen getrieben wird, verschmüpft zur Kinderlei, wenn Liebe im Spiel ist. In der Liebe unterscheidet man doch nicht Geben und Nehmen, Fordern und Gewähren. Hier schon beobachtet man mit Verwunderung, wie ernst es Lautensack mit der Möncherei meint! Er nicht aber das Motiv doch nicht psychologisch aus, wobei sich immerhin eine Komödie hätte ergeben können — etwa aus dem Gedanken: die Frau kann nicht die Rolle des Eroberers übernehmen. Nein! Lautensack häuft vier oder fünf Motive, die sich gegenseitig verwirren und gänzlich aufheben. Da ist das zweite: der Mann kommt über die neun Scheits nicht hinweg. Es ist zwar jämmerlich, daß der Graf die Dulderin, statt ihr in tiefer Seele zu danken, hasstbar macht für ein widriges Geschick; doch immerhin hätte sich aus dieser Erbarmlichkeit männlicher Liebe (Eigenliebe) die Tragödie weichtiger Liebe machen lassen. (Georg Kaiser hat sie im „Frauenopfer“ vollendet!) Aber auch diese Quelle verfliegt. Wenn der Graf seine junge Frau irgendwie geliebt hätte, dann mochte er immerhin träumen, sie hätte einen banalen Selbstmord dem Erbulden vorgezogen; nach seiner Art mochte er dann enttäuscht sein, daß sie alles ertit in der Hoffnung ihn doch noch wiederzusehen. Aber wie nun? Kein Ende der Konstruktionen! Wir erfahren, daß der Graf die Frau niemals geliebt hat und schon auf der Hochzeitsreise nach Verletzung lechzte. Trotzdem mag es dieser Mensch, die aramsame Forderung der Eifersucht zu stellen! Was ergibt sich? Der Graf ist ganz und gar ein Mönch und sehnt sich im bürgerlichen Kleid nach der

Stätte zurück. Es fehlt ihm leider jeder tiefe Naturlaut, der diese Monomanie interessant machen könnte, er ist eine höchst ärgerliche Erscheinung. Die übliche Konstruktions wird schließlich durch noch ein neues Motiv auf die Spitze getrieben. Das kanonische Gesetz erlaubt dem Ehemanne, ins Mönchskloster zurückzuführen, wenn seine — Frau Nonne wird. Der klösterliche Geist hat solche Macht über des Weibes liebende Seele, daß die Frau ihm (oh! oh!) den Willen tut und sich lebendig begraben läßt. Man sieht es geschehen und sagt sich: nie und nimmer konnte es geschehen! Ein schlechtes, in den aufkommengewürfelten Ideen verdorbenes Stück. Bleiben nur die skizzenhaften Reize einiger Mönchsszenen. Hermann Kienzl.

Vom Landeskommissar wird folgende Spielanberichtigung mitgeteilt: Am Freitag, 8. September, statt „Zigeunerbaron“, „Der Troubadour“. — Die Kammerpiele im Kaiserhofsaal am 4. Oktober beginnen 7 1/2 Uhr abends.

In die staatliche Hochschule für Musik in Berlin wurden die Professoren E. N. von Reszneck und O. Trubmann für Komposition, Professor Albert Fischer für Gesang und Professor Waldemar Fritsch für Klavier berufen. Professor Karl Flesch übernimmt an der Hochschule einen Sonderkurs für Violine.

Schillers „Wallenstein“, ein Werk aus seinem Nachlaß, wird in dieser Spielzeit auf den deutschen Bühnen erscheinen. Hans v. Saksen hat es übernommen, das Werk an einem sinnfälligen Schauspiel anszuoefallen.

Deutsch-italienischer Doernastand. Aus Berlin wird berichtet: Die Berliner Staatsoper geht nächst demächst in Rom und Mailand. Zur selben Zeit wird die Mailänder Scala in Berlin gastieren.

Kunst und Wissenschaft.

Wettbewerb um eine Mitgliebskarte. Der Bund deutscher Architekten schreibt einen Wettbewerb für eine Mitgliebskarte unter seinen Mitgliebs und den Mitgliebs des Deutschen Künstlerbundes sowie des Verbandes der Berufsgraphiker bis zum 2. November ds. Jrs. aus. Preise und Ankäufe 4000 Mk. Im Preisgericht sind u. a. Cornelius Gurkitt, der Reichsfunktionär Dr. Neßlob, die Architekten Professor Bruno Paul und Prof. Heinrich Stramer, die Maler und Graphiker Cesar Klein, Max Beckstein, Ernst Stern und Prof. E. N. Weiß.

Herrn H. u. K. sang mit gutgeschulter Mezzo-Sopranstimme zwei Lieder, „Frühlingssehnsucht“ von Schumann und „Saudmännchen“ von Brahms.

Minister Hummel ergriff das Wort zu einer kurzen politischen Ansprache und führte aus: Politik ist heute Sorge. Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder Frau wäre es heute, mit politischer Besorgnis um die Zukunft erfüllt zu sein.

Minister Hummel ergriff das Wort zu einer kurzen politischen Ansprache und führte aus: Politik ist heute Sorge. Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder Frau wäre es heute, mit politischer Besorgnis um die Zukunft erfüllt zu sein.

Sie sehen, es ist ein sehr schmaler Weg, der für die Staatsmänner bleibt, um über die auswärtige Politik das zu erreichen, was wir zum Wiederaufbau bedürfen.

In der inneren Politik sind Zentrum und Sozialdemokratie die Machtzentren geworden. Das Zentrum hat seinen Einfluss seiner Geschlossenheit zu verdanken.

Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Der weitere Verlauf des Abends wurde mit musikalischen Vorträgen usw. angefüllt.

Aus Baden.

Ankündigungen.

Ernennungen, Veretzungen usw.

Das Staatsministerium hat ernannt: den Notar Otto Neff in Willsteden zum Landgerichtsrat in Mosbach, die Landgerichtsräte Dr. Franz Seinsheimer in Karlsruhe und Emil Brettle in Mannheim, sowie die Hilfsstaatsanwälte Dr. Oskar Deitgmann in Pforzheim, Dr. Adolf Reibel in Mosbach und Dr. Karl Bren in Bruchsal zu Staatsanwälten, und zwar Dr. Seinsheimer beim Landgericht Karlsruhe, Dr. Brettle unter Enthebung von seinem Amt als Unterstaatsanwalt beim Landgericht Mannheim, Dr. Deitgmann beim Landgericht Karlsruhe mit dem Amtsitz in Pforzheim, Dr. Reibel beim Landgericht Mosbach und Dr. Bren beim Landgericht Bruchsal mit dem Amtsitz in Bruchsal, sowie den Hilfsstaatsanwalt Dr. Hans Hill in Mannheim zum Landgerichtsrat in Mosbach, ferner den Landgerichtsrat Ludwig Gantner in Mosbach und den Staatsanwalt Alfred Stodert in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe, den Rechnungsdirektor Georg Dieffenbacher beim Finanzministerium seinem Amte entlassend in den Ruhestand versetzt.

Das Ministerium des Innern hat unterrichtet hat die Hauptlehrerin Frieda Arnold von Mannheim zur Lehrbuchrevisorin an die Landbuchmehrschule in Geroltsheim, das Justizministerium den Volksschulinspektoren Viktor Johanns Knobloch aus Palohat (Hildesheim) zum Hauptlehrer an der Erziehungsanstalt Schwarzenhof, das Reichsverkehrsministerium den Rechnungsrat Karl Schmidt zum Zentralbüro der Eisenbahn-Generaldirektion mit Wirkung vom 1. März d. J. zum Bureauvorsteher bei diesem Bureau ernannt.

Einschreiben gegen Schulversäumnisse.

Das Ministerium des Innern hat neuerdings die Bezirksämter angewiesen, die Schulbehörden in ihren Bemühungen für die Wiederherstellung der unter den Schülern der Volks- und Fortbildungsschulen stark geloderten Schulpflicht in jeder Weise zu unterstützen.

Karlsruhe, 30. Sept. Der Verein der Lichtspieltheater-Verleiher Badens und der Pfalz hielt heute unter Leitung seines Vorsitzenden Otto Kasper-Karlsruhe seine Generalversammlung ab.

Worpsheim, 30. Sept. In vergangener Nacht, etwa um 1 1/2 Uhr, brach in dem Scheunenanwesen des Landwirts Kaiser am alten Göbbrückerweg auf bis jetzt noch unaufgeklärter Weise Feuer aus.

Mannheim, 30. Sept. Nachdem die Franzosen erst kürzlich an der Rheinbrücke eiserne Tore angebracht haben, wurde jetzt ein Stollen gegraben, um in ihm Minen unterzubringen.

Heidelberg, 30. Sept. Das bisher interkonfessionelle Landesstrüppelheim wird vom 1. Oktober ab von Niederbronner Schwestern verwaltet werden.

Bertheim, 30. Sept. Der Bezirksbauernverband Bertheim hat einen Anruf erhalten, den Zentner Kartoffeln nicht höher als bis zu 25 M zu verkaufen.

Bühl, 30. Sept. Dem „Ager und Bühler Bote“ wird von Landgemeinden mitgeteilt, daß ein blindwütiges Kartoffelaufkaufen durch fremde und wilde Händler auf dem Lande eingeseht hat.

Engen, 30. Sept. Um dem Viehwucher und dem preisverzerrenden Zwischenhandel zu steuern, wird der Vorstand der Judgenossenschaft Engen den Absatz des Zuchtviehs an die mittel- und unterbädischen Landwirte selbst in die Hand nehmen.

St. Blasien, 30. Sept. In einer aus dem ganzen Bezirk, auch von Verbräuern, besuchte Bauernverbandsversammlung einigte man sich auf einen Kartoffelpreis von 25 M für den Zentner.

Waldsuhl, 30. Sept. Das hiesige Gewerkschaftskomitee entwarf eine Abordnung an das Bezirksamt St. Blasien mit der Forderung, die dortigen Kurzeindern sofort auszuweisen, da durch sie die Preise für alle Lebensmittel im Bezirk gewaltig in die Höhe getrieben worden seien.

Aus dem Stadtkreise.

Oktober. Frühzeitig fällt in diesem Jahre das Laub, und was uns die Natur im Frühling vorzeitig gespendet hat, das entzieht sie uns im Herbst. Denn unsere Vegetation hat ihre ziemlich genau umrissene Lebensdauer, und sechs Monate nach der Begründung beginnen, selbst wenn die Witterung noch warm und sommerlich ist, die Äste rasch sich zu entlauben.

Oktober. Frühzeitig fällt in diesem Jahre das Laub, und was uns die Natur im Frühling vorzeitig gespendet hat, das entzieht sie uns im Herbst. Denn unsere Vegetation hat ihre ziemlich genau umrissene Lebensdauer, und sechs Monate nach der Begründung beginnen, selbst wenn die Witterung noch warm und sommerlich ist, die Äste rasch sich zu entlauben.

wollen nur hoffen, daß er sich diesmal auch wieder einmal auf seine guten Eigenschaften besinnt und seine winterlichen Mühen möglichst lange unterdrückt.

Die Briefsendungen nach dem Ausland werden vielfach noch nach den früheren Gebührensätzen freigestellt. Dadurch erleidet die Reichspost große Verluste, vor allem aber entstehen den Empfängern und, wenn diese die Annahme verweigern, den Absendern ungenügend freigemachte Sendungen erhebliche Kosten und lästige Weiterungen.

Erweiterter Fremdenbesuch in Karlsruhe. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins findet in der Zeit vom 1. bis 9. Oktober d. J. hier eine große Schiffahrt- und Wasserstraßen-Ausstellung statt.

Chronik der Vereine. Familien-Abend der Evangel. Vereinigung der Karlsruher. E. S. Man schreibt uns: Kürzlich veranstaltete die Evangel. Vereinigung wieder einen Familien-Abend, der auch diesmal seine alte Anziehungskraft ausübte und sich einem sehr guten Besuch zu erfreuen hatte.

Chronik der Vereine. Familien-Abend der Evangel. Vereinigung der Karlsruher. E. S. Man schreibt uns: Kürzlich veranstaltete die Evangel. Vereinigung wieder einen Familien-Abend, der auch diesmal seine alte Anziehungskraft ausübte und sich einem sehr guten Besuch zu erfreuen hatte.

Veranlassungen.

Mahlzeit des Karlsruher Karnevals am Sonntag, den 3. Oktober im Konvaleszenzsaal. Karlsruher Karneval am Sonntag, den 3. Oktober im Konvaleszenzsaal. Karlsruher Karneval am Sonntag, den 3. Oktober im Konvaleszenzsaal.

Maria und Johanna Kunz. Man schreibt uns: Die Schwestern Maria und Johanna Kunz haben für ihren Pieder- und Karnevalabend, Montag, den 4. Oktober im Eintrachtsaal eine äußerst geschmackvolle Programmschau gewählt.

Sonnen-Abend. Man schreibt uns: Am Mittwoch, den 6. Oktober wird ein junger Karlsruher Künstler, der Violinvirtuose Emil Kornfeld, zum ersten Male vor die Öffentlichkeit treten.

Rednerabend Hans Wedell. Man schreibt uns: Am 10. Oktober wird im großen Saal des Künstlerhauses der Tenor Hans Wedell aus München einen Rednerabend veranstalten.

kannten Professors Offert ausgeübter Künstler wird sich dem Karlsruher Publikum vorstellen. Man räumt ganz besonders die großen Stimmittel Wedells. Das reichhaltige Programm wird außer Pieder von Beckhoven, Schubert, Brahms, Suvo Wolf, Hans Hermann, die selten im Konzertsaal gebirte Josefaria aus „Josef und seine Brüder“ von Menck enthalten.

Landesbuch-Auszüge. Nach Absolvierung fester Engagements in Baden, Baden, Frankfurt, Wiesbaden u. a. wird Bräulein Schwarzkopf am 14. Oktober im Eintrachtsaal einen Konzertsabend geben.

Colosseum. Man schreibt uns: Heute Freitag, den 1. Oktober beginnt ein neues, sensationelles Varietè-Programm. Alles Nähere aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Letzte Nachrichten.

Die Kartoffelverfälschung.

m. Berlin, 30. Sept. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat von einem Antrag der Unabhängigen den dritten Absatz angenommen, nach dem die Behörden bei Ueberschreitung des Erzeugerhöchstpreises für Kartoffeln sofort wegen Verstoßes mit aller Schärfe eingreifen sollen.

Wien, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Am Dienstag verließen etwa 15 000 Arbeiter ihre Arbeitsstellen, um in der Umgebung von Mainz von der ländlichen Bevölkerung die Herausgabe von Kartoffeln zu einem angemessenen Preis zu erzwingen.

Wien, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand des Thüringischen Landbundes empfiehlt seinen Mitgliedern und den übrigen Thüringischen Landwirten für aus Kartoffel-Lieferungsverträgen zu liefernden Kartoffeln im Herbst 1920 keinen höheren Preis als 20 Mark für den Zentner ab Hof des Erzeugers zu nehmen.

Mainz, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Bei einer Festlichkeit des Turnvereins von Deringolsheim kam es zwischen den Festteilnehmern und französischen Soldaten zu Streitereien.

Wien, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Hier beriet gestern die Hauptkonferenz der deutschen Schillerstiftung über die Verwendung der Ernst Willdenbruch'schen Erbschaft. Die Konferenz beschloß, anstatt das zur Erbschaft gehörige, völlig ungeeignete Haus zu einem Heim für Schriftstellerinnen einzurichten, eine Stiftung ins Leben zu rufen, deren Jahreszinsen von 6000 Mk. an bedürftige Schriftstellerinnen und deren Schweltern bzw. an Witwen verteilt werden sollen.

w. Hamburg, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Sechs maskierte Männer betrauten im Postamt VI den Geldschrank, dem sie für 200 000 Mk. Wertstücke und für 450 000 Mk. Wertgegenstände entnahmen.

Mailand, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Aus dem Zentralspital von Triest wird ein Pestfall gemeldet.

Washington, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der internationale Anti-Alkoholkongress hat beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1921 in Lausanne abzuhalten.

Zur Einrichtung der Reichsfinanzverwaltung in Baden.

Mit dem 1. Oktober 1919 ist die Steuer- und Zollverwaltung im wesentlichen von den Ländern auf das Reich übergegangen. An Stelle der bisherigen Direktionsbehörden in Baden, der Zoll- und Steuerdirektion, ist das Landesfinanzamt in Baden als Oberbehörde getreten. Ihm unterstellt sind als Bezirksbehörden einerseits die Finanzämter, die die Veranlagung, Erhebung und Verwaltung der direkten Steuern, der Erbschafts-, Umsatzsteuer, Reichsstempelabgaben und der Abgabe vom Grundstücksverkehr zu besorgen haben, andererseits die Hauptzollämter, denen die Erhebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben obliegt. Besondere Dienststellen zur Veranlagung der direkten Steuern, wie sie in Baden bisher in vorbildlicher Weise in den Steuerkommissionariaten besessen hat, kennt die Organisation der Reichsfinanzverwaltung nicht, infolgedessen müssen die besonderen Veranlagungsstellen aufgehoben und die Steuerkommissionariate der Veranlagungsabteilung der Finanzämter zugeteilt werden. Das Gesetz über die Reichsfinanzverwaltung sollte ursprünglich nicht als besonderes Gesetz erlassen, sondern in die Reichsabgabenordnung übernommen werden. Es ist aber als selbständiges Gesetz unterm 10. September v. J. verfaßt worden, weil es der Nationalversammlung nicht möglich gewesen wäre, die ganze Reichsabgabenordnung so frühzeitig zu verabschieden, daß das Reich die Finanzverwaltung noch auf den 1. Oktober 1919 hätte übernehmen können. Letzteres ist zwar geschehen, aber die Behördenorganisation konnte nicht auf diesen Zeitpunkt vollständig durchgeführt werden, die Bezirksstellen sind heute noch nicht errichtet und die ihnen obliegenden Geschäfte werden vorläufig noch von den alten badischen Bezirkssteuerbehörden und den Steuerkommissionariaten im Auftrag des Reichs besorgt.

Die jetzige Ordnung entspricht nicht dem, was ursprünglich in Aussicht genommen war, denn es war nicht beabsichtigt, die Befugnisse der Länder zugunsten des Reiches so stark zu beschneiden, wie es schließlich geschehen ist. Die badische Regierung hat mit den übrigen süddeutschen Regierungen sich zunächst der Beschränkung der Befugnisse der Länder entschieden widersetzt, aber schließlich doch wie alle übrigen Länder nachgegeben. Die badische Regierung hatte sich auch dafür eingesetzt, daß das berühmte badische System der Steueranlagung zu den direkten

Steuern und die Beibehaltung der seit etwa 100 Jahren den Notaren übertragenen Veranlagung der Erbschaftsteuer eingesetzt würde, hat aber schließlich auch hier nachgeben müssen. Neben den süddeutschen Finanzministern sprach sich bei den Verhandlungen der Reichsregierung mit den Finanzministern der Länder auch der preussische Finanzminister für die Beibehaltung des föderalistischen Systems aus, weil er befürchtete, daß mit der Zentralisierung der gesamten Steuerkraft des deutschen Volkes der Wiedergutmachungskommission der Feinde in die Hände gearbeitet werde. Dieser Auffassung pflichtete auch der württembergische Finanzminister bei, während der Reichsfinanzminister diese Befürchtung als unbegründet bezeichnete, weil sie auf einer falschen Auslegung des Friedensvertrags beruhe. Erzberger trat mit folgendem Nachdruck für die Durchführung seiner Vorschläge ein, daß er sich für ermächtigt erklären konnte, die Vorlage selbständig bei der Nationalversammlung einzubringen, falls der Staatsausfluß der Einführung der Reichssteuerverwaltung auf den 1. Okt. v. J. nicht zulässig wäre. Auch die Vertreter der übrigen Länder hatten mehr oder weniger Bedenken gegen die Übernahme der Steuerverwaltung durch das Reich, dagegen traten die Sanitätsdirektoren für den Plan des Reichsfinanzministers ein, sie beugen nur gewisse Zweifel darüber, ob sich die Neuorganisation schon auf den 1. Oktober v. J. durchführen lasse.

Im übrigen ist aus den Besprechungen noch bemerkenswert, daß die Finanzämter im allgemeinen mit juristisch vorgebildeten Beamten besetzt werden sollten. Etwa 10 bis 15 v. H. der Vorstandsstellen bei diesen Ämtern sollten für den Aufstieg besonders tüchtiger mittlerer Beamter vorbehalten werden. Es wurde übrigens nicht für erforderlich gehalten, daß die Bewerber für die Vorstandsstellen bei den Finanzämtern durchweg Gerichtsassessoren sind. Es wird vielmehr daran gedacht, ein besonderes Assessorsexamen bei den Landesfinanzämtern vornehmen zu lassen. Diese Einrichtung besteht bekanntlich in Baden schon seit der Abschaffung des kameralistischen Studiums. Seit dieser Zeit werden die höheren Finanzbeamten aus der Zahl der Juristen genommen, die nach Ablegung ihrer ersten juristischen Prüfung sich der praktischen Ausbildung in der Finanzverwaltung zu widmen und dann sich einem besonderen Assessorsexamen zu unterziehen haben. Die badischen höheren Finanzbeamten waren noch den Verhandlungen mit der Reichsregierung darüber brennend, daß die leitenden Beamten des Reichsfinanzministeriums die wissenschaftliche Vorbildung der

badischen höheren Finanzbeamten nicht richtig bewerten und sie nicht als gleichwertig dem juristischen Studium ansehen. Um die Interessen dieser Beamten hat sich deshalb die badische Regierung angenommen. Das Finanzministerium hat sich in einem besonderen Schreiben an das Reichsfinanzministerium über die wissenschaftliche Ausbildung der höheren Finanzbeamten auf der Hochschule ausgesprochen und dieses Studium gegenüber dem juristischen Studium gerade für die Anforderungen des höheren Finanzdienstes höher zu bewerten war, weil es bei einem im allgemeinen ausreichenden juristischen Studium den Hauptwert auf eine Vertiefung der für den höheren Finanzdienst in erster Reihe wichtigen volkswirtschaftlichen und finanzwissenschaftlichen Fächer legte.

Das Reichsfinanzministerium hatte in Aussicht genommen, dem mit Sicherheit zu erwartenden Mangel an ausgebildeten Beamten, namentlich an Veranlagungsbeamten, dadurch abzuhelfen, daß geeignete Herren aus den verschiedensten Ständen, wie Seeresbeamte, Offiziere, Juristen und andere Akademiker, Kaufleute usw. in einem halbjährigen Lehrkurs für den Finanzverwaltungslehre ausgebildet werden. Solche Kurse sollten auch in Baden, Württemberg und Bayern abgehalten werden. Mit vollem Recht haben alle drei Länder diese Kurse abgelehnt, wobei sie sich nicht nur in Übereinstimmung mit den Beamtenvereinigungen, sondern auch mit den Vertretern der Wissenschaft befanden, weil alle beteiligten der Auffassung waren, daß dem Bedürfnis des Reichs durch eine solche abgekürzte Ausbildung nicht gedient sein werde. Diese Auffassung hat Abg. Dr. Gotheim im „Karlsruher Tagblatt“ in viel beachteten Ausführungen eingehend begründet. Die Beamtenvereinigungen haben die Ablehnung dieser Kurse auch aus dem Grunde verlangt, weil die in den Kursen ausgebildeten künftigen Beamten das Fortwärtkommen der schon vorhandenen Beamten sonst erschweren würden. Verwaltung und Beamtenchaft waren übereinstimmend der Meinung, daß es in Baden

möglich sein werde, dem gesteigerten Bedürfnis nach Beamten auf anderem Wege zu genügen. Einem Wunsch des Reichsfinanzministeriums entsprechend, daß die Verwendung badischer Finanzbeamten auch außerhalb Badens gerne gesehen würde, sind 20 Meldungen von oberen, mittleren und unteren Beamten aus dem Dienstbereich des Landesfinanzamts eingekommen. Vier Beamte sind bereits abberufen worden. Ueber die Abberufung der übrigen ist noch nicht entschieden, zum Teil schweben auch noch Verhandlungen. Dagegen sind nach und nach 10 weitere Beamte aus dem Dienstbereich des Finanzministeriums und des Landesfinanzamts zur Dienstleistung beim Reichsfinanzministerium, Reichsfinanzhof, Brauweinmonopolamt und einigen nicht-badischen Landesfinanzämtern einberufen worden. Es kann nur von Vorteil sein, wenn die Finanzbeamten zeitweise in Stellen anderer Länder verwendet werden, wenn hierbei vollständige Gegenleistung gewahrt bleibt. E. F.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

Auf Grund land- und lufttelegraphischer Meldungen Beobachtungen, vom Donnerstag, 30. September 1920, 8 Uhr morgens (M. E. Z.)

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Witterung, Wetter, Niederschlag. Lists weather data for various locations like Hamburg, Berlin, Frankfurt, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Bei vorwiegendem Hochdruckeinfluß blieb das Wetter auch gestern meist trocken und zeitweise heiter. Ueber dem Westen breitet sich jetzt wieder tiefer Druck aus und führt wohl bald zu einer Wetteränderung.

Table with columns: Rhein-Stationen, 30. Sept., 29. Sept. Lists river station weather data.

Advertisement for Dr. med. Erich Adler, Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten, located at Kaiserstraße 94 II.

Advertisement for Ignaz Ellern, Bankgeschäft, announcing a sale of goods on Monday and Tuesday.

Advertisement for Paul Bardenwerper, Kunst- und Landschaftsgärtner, offering services for garden maintenance.

Advertisement for Daniels Konfektionshaus, featuring a woman in a coat and listing various clothing items like winter coats and dresses.

Advertisement for Frau M. Eisenhardt, Spezial-Geschäft, offering a wide selection of costumes, dresses, and blouses.

Advertisement for Berliner Mech. Stickereiwerkstätte, offering embroidery services for various occasions.

Advertisement for COLOVO EIER, featuring a picture of a hen and advertising fresh, dried eggs for 50 Pfennig.

Large advertisement for 'Großer Verkauf in Herren-Anzügen' (Great Sale in Men's Suits) by Einkaufsgenossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter in Baden m. b. H.

Advertisement for Briefbogen Mitteilungen Rechnungen (Formal communication forms and invoices).

Advertisement for Buchdruckerei Leo Wetzel, offering printing services.

Advertisement for Baubund-Möbel, offering furniture and home appliances.

Advertisement for Lebensversicherung (Life Insurance) by Deutsche Phönix.

Advertisement for Schweizerische Unfallversicherung (Swiss Accident Insurance).

Advertisement for Verlobungen, Vermählungen, Geburtsanzeigen (Weddings, Marriages, Birth Announcements).

Advertisement for Frucht- und Kartoffelkäse (Fruit and Potato Cheese).

Advertisement for Fässer (Barrels) by Heinr. Zink, Karlsruhe.

Advertisement for Stärk-Wäsche (Starched Laundry) by Phönix.

Advertisement for Israel. Gemeinde (Israel Community) with service times.

Kartoffelverjorgung.

Es ist nicht zu verkennen, daß sich in breiten Schichten der Bevölkerung eine nach den Erfahrungen des letzten Winters verständliche Angst bemerkbar macht, sie könnten ihren Winterbedarf an Kartoffeln nicht decken. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß wir noch in einer Jahreszeit leben, in der in früheren Jahren noch kein Mensch an das Eintreten der Winterkartoffeln dachte. Wichtig ist, daß in verschiedenen Gegenden in diesem Jahre die Kartoffeln 2-3 Wochen früher geerntet werden als in anderen Jahren; allein eine Fahrt durch das Land zeigt, daß jetzt, anfangs Oktober, eben doch der größte Teil der Kartoffelfelder noch nicht abgeerntet ist. Die Nervosität zeigte sich bereits in Kundgebungen verschiedener Art, von denen man Tag für Tag in den Zeitungen lesen kann. Das Ministerium des Innern berief daher für gestern vormittag eine Konferenz von Vertretern der Verbraucher, der Gewerkschaften, der Städte und der Produzenten ein, um — nach Aufhebung der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln — Möglichkeiten aufzuweisen, die der einzelnen Familie den Bezug der Winterkartoffeln zu einigermaßen annehmbaren Preisen ermöglichen.

Minister des Innern Kemmler wies in seinem Einleitungsbericht darauf hin, daß die starke Preisentwicklung nach oben, die sich allenthalben bemerkbar macht, Gelegenheit bietet, neue Weisen der Unruhen hervorzuheben. Er habe die Fäden der Verjorgung, der Arbeiterkraft, der Landwirte usw. zusammenberufen, um einen Weg ausfindig zu machen, wie man über diese drohenden Schwierigkeiten hinwegkommen könne. Die Regierung müsse es ablehnen, die Verantwortung für die gegenwärtig herrschende Mangelwirtschaft über die hohen Kartoffelpreise zu übernehmen, denn die Aufhebung der Zwangswirtschaft sei von ihr verlangt, aber nicht angeregt worden. Der Minister brandmarkt den Egoismus und die Habgier gewisser Landwirte. Man habe früher geglaubt, in diesem Herbst mit einem Preis von 15-18 Mark für den Zentner Kartoffeln durchkommen zu können. Dies sei aus verschiedenen Gründen nicht möglich, und nicht zuletzt deshalb nicht, weil die Kartoffeln, die badische Bedarfsverbände bei der Reichsstatistisches bestellt hatten, auf etwa 37-40 Mark zu stehen kommen werden. Am Freitag treten in Berlin die Ernährungsminister der deutschen Länder zusammen und werden dann auch über diese Angelegenheit beraten. Einzelne Länder haben die Forderung vertreten, daß keine Rede davon sein könne, daß die Preissteigerung freigegeben werden, wenn die freie Wirtschaft eingeführt sei. Wenn die Forderungen mit dem Verbandslieferungspreis nicht einigetreten wären, so hätte die Preissteigerung das gegenwärtige Tempo nicht angenommen. Die badische Landwirtschaft hätte bei einem Preis von 22 Mark bestehen können. Sehr bedauerlich sei, daß sich eine große Zahl von Landwirten an die Verpfändungsbedingungen ihrer Forderungen nicht halten, sondern tue, was sie für gut hält. Um zu einigermaßen erträglichen Verhältnissen zu kommen, schlägt das Ministerium vor, einen Preis bis zu 25 Mark als Handelspreis anzuerkennen; jeder Händler, der über diesen Preis hinausgeht, soll sofort des Berechtigungsrechts für verlustig erklärt werden. Auf diese Weise bekomme die Regierung die Möglichkeit, gegen unreece Elemente vorgehen und gerichtlich gegen sie einschreiten zu können.

Die Aussprache, die nun einsetzte, nahm gut 3 Stunden in Anspruch. In ihr wurde wiederholt auf die Nervosität und Angst, keine oder zu teure Kartoffeln zu bekommen, hingewiesen. Wiederholt wurde die Regierung in Schutz genommen. Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß der Preis von 25 Mark durchaus angemessen sei. Von verschiedenen Seiten wurde am Vertragspreis für aus Norddeutschland kommende Kartoffeln lebhaft Kritik geübt. Arbeitervertreter betonten wiederholt, daß sich die Arbeiterkraft bei so hohen Preisen die notwendigen Kartoffelmengen nicht anschaffen könnten, und daß daher die sehr große Gefahr bestehe, daß sich im Winter Arbeiter ihre Kartoffeln dort holen werden, wo sie zu finden seien, in den Mieten der Bauern. Diese Befürchtung wurde auch in anderen Kreisen geteilt. Im Schluß der Sitzung stellte Ministerialrat Dr. Ba u I fest, daß die Versammlung einmütig der Ansicht ist, ein Preis von 20-25 Mark für den Zentner Kartoffeln frei Bahnstation sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen.

14. Jahresversammlung des Bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Nach St. Gallen hatten der Badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs und die städtischen Kurverwaltung St. Gallen, zur Abhaltung der 14. ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes auf die Tage des 24. bis 26. September eingeladen. Zahlreich waren die Vertreter der in den Verbänden beteiligten Städte, Anwohner, Verkehrsvereine und andere Interessenten dem Anke gefolgt. Der Abend des 24. September brachte eine Beirathung der auswärtigen Gäste durch die Stadt- und Kurverwaltung, Kurkonzert und Vorführung des badischen Landesfilms „Von Nedar bis zum Bodensee“ mit besonderer Berücksichtigung des Films von St. Gallen. Samstag, den 25. September, vormittags 9 Uhr, begann im Muffsaal des „Hotel- und Kurhaus St. Gallen“ der geschäftliche Teil der Tagung, die unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Fabrikanten Oswald K o e l l e r - Karlsruhe, Mittels des Reichswirtschaftsrates, stand, und die in allen Teilen einen erheblichen Verlauf nahm. Zunächst fand eine mehrstündige erweiterte Ausschußsitzung statt, die sich mit der Vorbereitung der öffentlichen Hauptversammlung beschäftigte, und in der auch die programmatische Arbeit des Verbandes Gegenstand einanderer Aussprache war. Am Sonntag, den 26. September, vormittags 10 Uhr, fand im Muffsaal des Kurhauses die öffentliche Hauptversammlung statt. Erschienen waren 40 Vertreter aus allen Teilen des badischen Landes. Fabrikant K o e l l e r - Karlsruhe eröffnete die Versammlung unter Verlesung der Ermächtigungen, insbesondere des Vertreters der Eisenbahn-Generaldirektion, Dr. Schlegel, sodann in folgenden Worten den im abge-

laufenen Geschäftsjahre durch Tod abgegangenen Ausschußmitglieder, Bürgermeister Weg-Überlingen, und Handelskammerpräsident Schlang-Freiburg.

Der Generalsekretär Schlegel, der Vertreter der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe, wies auf die außerordentlich engen Beziehungen hin, die zwischen dem Aufsichtsrat des Verbandes und dem der Eisenbahnverwaltung bestehen. Es sei zu hoffen, daß Verkehrsleistungen, wie sie im letzten Winter durch teilweise übermäßige Einstellung des Eisenbahnverkehrs einsetzten, sich im bevorstehenden Winter nicht wiederholen werden, und daß der in den nächsten Tagen anstehende Entwurf des Winterfahrplans werde die Gemüthsruhe bringen, daß die im Sommerfahrplan gefälligen Abwechslungen auch im Winter beibehalten werden sollen. Dies sei als ein feierlicher Vorbehalt zu betrachten, der das gesamte Wirtschaftsgeschehen auf eine bessere Grundlage stelle. Versammlung hierfür sei aber, daß der Reichswirtschaftsrat nicht einen Schritt durch die Rechnung mache und die hierfür erforderlichen Kohlenvorräte der Bahn zur Verfügung stelle.

Stadtrat und Konrad Mensinger, Vertreter der Stadt Karlsruhe, gab der Versicherung Ausdruck, daß die Landesregierung den Beiträgen des Verbandes, dessen Mittelteil sei, reges Interesse entgegenbringe. Bürgermeister Dr. Ba u n d e r erbot sich die Verlesung der Grüße der Stadt St. Gallen. Der Geschäftsführer des Verbandes, Stadtrathmannsrat K i t t e r - Karlsruhe, gab nacheinander dem gebürtigen badischen Geschäftsmann für das Jahr 1919/20 noch mündliche Erläuterungen. Er betonte dabei, daß die Arbeit des Vereins im neuen Jahre eine Erweiterung erfahren solle, aber auch bisher erprobte Bemühungen, vor allem das Verkehrs- und der Badische Kalender, sollen wieder herausgegeben werden. Als neues Vertriebsmittel komme hinzu der badische Landesfilm, aufgenommen von der Deutschen Reichsbildgesellschaft, der in drei Abteilungen zusammengefaßt, die Schönheiten des badischen Landes in wirksamer Weise darzustellen gelte. Der Film solle zur Vorbereitung des Verkehrsvereins und anderen einschlägigen Organisationen verwendet werden. Neue Aufgaben erforderten dem Verband auch in Bezug auf den Ausbau seiner Organisation, wozu die Errichtung eines badischen Zentralbüros zu zählen sei und die Schaffung einer Verkehrskammer mit Körperschaftsrechten.

In der daran anschließenden Beirathung des Ausschusses ergriff zunächst Bureaudirektor L a d e r - Karlsruhe, Schrift- und Geschäftsführer des Karlsruher Verkehrsvereins, das Wort, um zu einer Reihe von Unternehmungen des Verbandes Stellung zu nehmen und Vorschläge für die Erweiterung seiner Organisation und seiner Tätigkeit zu machen. Er empfahl einen engeren Zusammenhalt des Verbandes mit den Organisationen des Handels und der Industrie, insbesondere der Textilindustrie, eine auffällige Verbesserung, namentlich in den Kreisen der Arbeiterkraft und der bäuerlichen Bevölkerung, die den Verkehrsbestrebungen leider noch ablehnend oder gar feindselig gegenüberstünden, ihre Betätigung zur Mitarbeit, Kauf von Büchern und Schenkung, unter Beilegung der Wünsche in den Maßnahmen gegen diese unreece Elemente.

Folgererscheinungen des unglücklichen Krieges. Er schloß die Gliederung des Landesverbandes in Bezirksverbände oder Bezirksgruppen vor, eine engerere Präzisionsgeordnet, eine weitgehende Einföhrung der Regierungen des Verbandes, die dann auf leistungsgemäß sein werden, ihn finanziell zu fördern. Die Erwirkung eines namhaften Reichs- und Staatsauschusses sei nicht zu umgehen, wenn der Verband lebensfähig sein und seinen Aufgabenteil erfüllen soll, auch auf den Anschluß weiterer Städte und Gemeinden, der Vertretungen von Handel und Gewerbe und anderer am Verkehrsleben interessierter wirtschaftlicher Organisationen sowie künftiger und wirtschaftlicher Verbände und Vereinigungen des Landes müsse hingearbeitet werden. Aufgabe des Landesverbandes sei es ferner, in möglichst weitem Umfange Verbindungen mit namhaften Reichsbüros anzuschließen und tunlichst bald das in Baden geplante Badische Zentralbüro, das eine vornehmlich den Landesinteressen dienende Zentralauskunft- und Vermittlungsstelle für die Verkehrsvereine und Verkehrsverbände in ihrer Eigenschaft als Vertretungen des Mittelständlichen Mittelbüros (S. m. S. Berlin (M. G. R.)) darstelle, aber auch eine Zentralauskunft- und Vermittlungsstelle für badische Reise- und Verkehrsvereine sein solle, ins Leben zu rufen. Direktor Lader wünscht weiter Verbesserungen im internationalen Durchgangsverkehr, aber auch im innerdeutschen, insbesondere im Nord-Südverkehr durch Baden und im Verkehr Badens mit der Pfalz und Elsaß-Lothringens. Namentlich seien es die Verbindungen mit der Vorderpfalz, die noch sehr der Erweiterung und Verbesserung bedürften.

Städtischer Verkehrsleiter D u f e r - Freiburg rät u. a. zur Werbung der Gebirgs- und Wandervereine des Landes, sowie anderer ähnlicher Organisationen für den Eintritt in den Verband, der sich auch mit der Erziehung der Jugendverbände beschäftigen möge. Aufklärungsarbeit, namentlich in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung, sei dringend notwendig, dazu bedürfe es noch weitreichender Mitwirkung der Presse, wozu er auch die Presse-Bezirke in das Ministerium des Innern rechte. Der Verband müsse in dieser Beziehung ein Erlaß an das Ministerium des Innern richten.

Der Vorsitzende, Fabrikant K o e l l e r, weist darauf hin, daß wegen der Gewinnung weiterer Körperschaftlicher Mitglieder für den Verband Verhandlungen eingeleitet seien, auch wegen Errichtung von Jugendbergen. Mit der Presse und mit dem Ministerium des Innern werde sich der Verband in enge Verbindung setzen.

Ueber den Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1919/20 berichtet der Rechner, Stadtrathmannsrat K i t t e r, der auch zum Voranschlag für das Rechnungsjahr 1920/21 näheren Aufschluß gibt. In den Einnahmen 1920/21 näherten sich 91 000 M., darunter vorwiegend ein Staatszuschuß von 50 000 M., der noch nicht bemittelt ist, falls er nicht entbehrt werden kann, in den Ausgaben 88 000 M., so daß ein Ueberschuß von 3 000 M. erwächst, der dem Grundloos einbringen werden muß. Der Vorsitzende knüpft daran die bestimmte Hoffnung, daß Reich und Staat den Verband nicht im Stich lassen werden und ihm die nötigen Zuschüsse leisten, die erforderlich sind, sobald die Mitgliederbeiträge ganz erheblich erhöht werden.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: F e n d e r u n g der Satzungen, wird neben einer Reihe von redaktionellen Änderungen u. a. folgendes beschlossen: Der Verband führt künftig den Namen: Badischer Verkehrsverband, S. M. (S. M. Karlsruhe). An Beiträgen sind zu entrichten: a) von Verkehrsvereinen usw., die regelmäßige Beiträge von ihren Mitgliedern erheben, 20 Prozent der ordentlichen und außerordentlichen Beiträge (bisher 10 Prozent der satzungsmäßigen Mindestbeiträge), jedoch jährlich mindestens 100 M.; b) von Gemeinden, Behörden, Kurkommissionen, Verkehrsunternehmungen und sonstigen Körperschaften nach besonderer Vereinbarung, jedoch jährlich mindestens 200 M.; c) von einzelnen Mitgliedern jährlich 100 M. (bisher 50 M.).

Die Zuwahlen in den Ausschuß hatten folgendes Ergebnis: an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes Weg-Überlingen tritt in den Ausschuß ein Bürgermeister, Regierungsrat Dr. C o m m e r i c h - Überlingen, an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes Schlang-Freiburg, Verkehrsleiter D u f e r - Freiburg, an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Jäger-Ob-Dürheim, Bürgermeister S c h i l l i n g - Ob-Dürheim, an Stelle des zum Ausschußmitglied gewählten Verkehrsleiters tritt der Vorstand des Verkehrsvereins Konstanz, Rechtsanwalt F o r b e c k e, außerdem werden als Beiräte gewählt: Dr. S ö n n e r, Vorstand des städtischen Verkehrsamtes Heidelberg, und Stadtdirektor L a d e r, Schrift- und Geschäftsführer des Verkehrsvereins Karlsruhe. Die Beiräte erhalten gleiches Stimmrecht wie die übrigen Ausschußmitglieder.

Hierauf ertheilt der Vorsitzende, Fabrikant K o e l l e r, Bericht über die diesjährige, am 18. und 19. September in Karlsruhe abgehaltene Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. An den Bericht schloß sich eine eingehende Aussprache über die Frage der Zweckmäßigkeit der Erhebung einer Fremdensteuer an. Bekanntlich hat sich der Bund gegen die Stimmen der badischen Vertreter gegen eine solche Steuer ausgesprochen. Die Hauptversammlung des Landesverbandes stimmte dieser Forderung der Vertreter bei und sprach sich für die Beibehaltung der Steuer aus.

Sodann berichtete Verkehrsleiter D u f e r über einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung: Fremdenverkehrsbeschränkungen. Er ertheilte ein ausführliches Referat über die landesgesetzlichen Vorschriften, die in dieser Beziehung im abgelaufenen Sommer bestanden, und die schiedenen Wirkungen, die sie für den Fremdenverkehr, wie überhaupt für das Verkehrsleben Badens hatten. Nach eingehender Aussprache zu diesem Gegenstand wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Badische Verkehrsverband weist in seiner am 26. September in St. Gallen abgehaltenen Hauptversammlung als der berufene Vertreter des badischen Verkehrsvereins die Staats- und Gemeindevorstände sowie die Volksvertretung darauf hin, daß die für den Sommer 1920 erlassenen Vorschriften zur Regelung des Fremdenverkehrs in der teilweise sehr rigorosen Art der Durchführung eine schwere Schädigung der badischen Verkehrsinteressen gebracht haben. Nachdem die Ernährungslage im Frühherbst sich dementsprechend gebessert hat, daß ein nicht unwichtiger Teil der Zwangsbeschränkung der Lebensmittel aufgehoben werden konnte, war auch die Voraussetzung für die einschränkenden Bestimmungen bezüglich des Fremdenverkehrs nicht mehr gegeben. Man hätte daher erwarten dürfen, daß die Verfügungen zurückgenommen, bzw. wesentlich gemildert werden. In allen anderen Gliedstaaten des deutschen Reiches, sowohl im Nord- als im Süddeutschen Land, sind Einschränkungen entweder nicht veranlaßt, oder erlassene Bestimmungen nachträglich gemildert, oder wie es meist der Fall war, gänzlich zur Anwendung gebracht worden. Baden hat mit der strengen Durchführung dieser durch die Verhältnisse überholten Verfügungen eine Sonderstellung geschaffen, die dem badischen Verkehrsgebiete sowohl materiell, als ideell Schädigungen gebracht hat und vor allem von den Erholung und Gesundheitsfindenden als ganz unbillige Maßnahme empfunden worden ist.“

Der Verkehrsverband spricht auf Grund der diesjährigen Erfahrungen die bestimmte Erwartung aus, daß im nächsten Jahre ohne zwingende Not einschränkende Vorschriften überhaupt nicht erlassen werden, oder, wenn wider Erwarten die allgemeine wirtschaftliche Lage eine Aufhebung der Beschränkungen des Verkehrs nicht zulassen sollte, daß diese Vorschriften und ihre Anwendung in Baden keine härtere Form erfahren, als in anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes. Wenn nicht anders irrt, werden wir im nächsten Jahre mit einem stärkeren Zustrom von Ausländern rechnen können. Der Verkehrsverband nimmt Veranlassung, erneut und nachdrücklich auf die große volkswirtschaftliche sowie politische und kulturelle Bedeutung des Auslandsverkehrs und dessen Wirkung auf die Verbesserung der deutschen Lebensbedingungen hinzuweisen; er muß daher eine solche Form der Fremdenwerbung und Fremdenbehandlung verlangen, die dem früheren Rufe der Gastfreundschaft Baden's entspricht und der ausgleichenden Stellung des Fremdenverkehrs im Rahmen unserer Gesamtwirtschaft gerecht wird.“

Es muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die Staats- und Gemeindevorstände einseitig in unserer Volksvertretung die des Wertes der in unseren Verkehrsvereinen und Einrichtungen festgestellten Volkswirtschaften bewahrt werden und eine Schädigung dieser wirtschaftlichen Wirtschaftswirtschaft unserer eigenen Heimat nicht hinfällig hinterlassen. Gerade die dann sehr rationalen Aufbaubarbeit berichtet werden, deren Segen allen Volksgenossen ohne Ausnahme zugute kommen wird.“

Es wurde beschlossen, die nächstjährige Hauptversammlung in Badenweiler abzuhalten.

Sport / Spiel / Turnen.

Der Badische Landesauschuss für Selbstübungen und Jugendpflege hält seine diesjährige Landesversammlung am 14. November in Karlsruhe ab. Sie wird sich hauptsächlich mit Organisationsfragen, vor allem mit der endgültigen Festlegung der Satzungen und Richtlinien zu befassen haben.

Turnen.

Karlsruher Turnen. Zu den Gauweitschaftsspielen der Gauhallen-A-Klasse am Sonntag, den 3. Oktober in Ettlingen treffen sich die Mannschaften des T. V. Ettlingen, M. T. V. Karlsruhe, T. V. Mühlburg und T. V. Mühlheim; zu den Spielen der Gauhallen-B-Klasse treten am gleichen Tage in Baden-Baden an: T. V. G. G. Karlsruhe und T. V. G. G. Weierheim, M. T. V. 1846 Karlsruhe und T. V. G. G. Weierheim. Eilmächtige Spiele beginnen nachmittags 7 1/2 Uhr. S. B.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 1. Oktober. Landestheater, „Das Nachtlager von Granada“, 7 Uhr. Konzerthaus, Volkshöhle, D. I. „Stein unter Steinen“, 7 Uhr. Colosseum, Varieté, Neues Programm, 8 Uhr. Städtische Aufführung, Baden's Wasserwege und weiße Kühle, 10-8 Uhr. Welt-Panorama, Turin und Mailand. Lehnhaus Rondeletplatz, Künstlerkonzert.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse. w. Berlin, 30. Sept. Die Börse eröffnete ziemlich angeregt und in fester Grundstimmung. Die Kurse waren vorwiegend anziehend, namentlich am Montanmarkt und in Farb- und Elektroaktien. Auch für Spezialwerte überwiegen die Kursbesserungen. Rhein-Wald gewann über 11 Proz., Zellstoff Waldhof 12 Proz. Petroleumaktien waren lebhaft gehandelt. Deutsche Petroleum nach dem gestrigen Rückgang wesentlich erholt und überstieg 1500. Gute Meinung bestand für Steaua Romana-Aktien, die zeitweilig den Kurs von 2100 überschritten. Das Anziehen der Devisenkurse veranlaßte eine Steigerung der Valutapapiere, namentlich der Kolonialaktien. Der Bankaktienmarkt war fest bei Besserungen von 1-2 Prozent. Die Geschäftstätigkeit erfuhr im weiteren Verlaufe eine wesentliche Einschränkung.

Table with columns for '30. Sept. 29. Sept.' and various stock market listings including Berlin, Frankfurt, and other locations.

Frankfurter Kursnotierungen. 30. Sept. 29. Sept. Badische Bank 218- 153.50 Zementwerk 250.- 240.- Darmstadt Bank 153.50 153.50 Chem. Fab. Mannheim 100.- 97.- Deutsche Bank 313.- 313.00 Post. Uebersee 1005.- 967.- Disk. Commandit 222.- 219.- Gebr. Jungs 254.75 252.- Dresdener Bank 193.50 194.- Adler & Oppenb. 230.- 230.- Mittelb. Creditb. 150.- 153.- M. Busch Badema 270.- 360.- Oesterr. Länderb. 88.75 90.- Nischlag, Berich 20.- 360.- Rhein. Creditbank 133.50 133.50 Ischl. Britzner 500.- 563.- Schaaffh. Bank 170.- 172.- Heil & Noe 300.- 300.- Südd. Disk. Ges. 170.- 172.- Ischl. Karar. 360.- 360.- Wilmsh. Bank 170.- 172.- Schmalz & Co. 326.- 322.- Wilmsh. Bank 170.- 172.- Oberursel 326.- 322.- Ottonbank 640.- 684.- Eis. Baumwolle 326.- 322.- Bochumer Gußst. 640.- 684.- Spinnerei Bittling 326.- 322.- Gelsenkirchen 339.75 344.- Ubrunh. Partw. 500.- 500.- Harpener 361.- 360.- Wag. Fab. Pech 500.- 500.- Harpener 361.- 360.- Zellstoff Waldhof 402.- 402.- Mannh. Ver. Ges. 478.- 474.- Zuckerrab. Wagb. 398.- 398.- Aschaff. Zellstoff 478.- 474.- Zuckerrab. Frankf. 394.- 394.- Grün & Biffinger 360.- 320.-

Vom Devisenmarkt.

Table with columns for '30. Sept.', '29. Sept.', 'Brief', and 'Geld' showing exchange rates for various locations like Antwerpen, Brüssel, Holland, etc.

w. Frankfurt, 30. Sept.

Table with columns for '30. Sept.', 'Brief', and 'Geld' showing exchange rates for various locations like Rotterdam, Amsterdam, Brüssel, etc.

w. Berlin, 30. Sept.

Table with columns for '30. Sept.', 'Brief', and 'Geld' showing exchange rates for various locations like Rotterdam, Amsterdam, Brüssel, etc.

w. Zürich, 30. Sept.

Table with columns for '30. Sept.', 'Brief', and 'Geld' showing exchange rates for various locations like Deutschland, Wien, Prag, etc.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Die kleine Zeitungsgeschichte.

Ein Märchen von Alfred Rein.

Im Himmel der geistigen Kinder träumten alte, vergessene Volkslieder auf einer zarten weißen Wolke, wandelten durch ewig leuchtende Sternlandschaften zertrümmerte Statuen alter griechischer Meister in neuer, fehlerloser Pracht, tanzten einen lustigen Reigen des jungen Kleist ein in ohnmächtiger Wut verbrannte Gedichte und Dramen. Der liebe Gott machte sich nun das Vergnügen, in den Himmelsgarten, wo die vergessenen und verlorenen Dichtungen ihrer Paradiesesfreude lebten, einen schlichten Feldblumenkranz, den die Jungfrau Maria dem Jesusknaben geknüpft hatte, als sie auf der Flucht nach Ägypten waren, hineinzuwerfen, darauf stand mit feingoldenen Mondstrahlen geschrieben: „Wen soll er krönen?“ Ein unbekanntes Lied des heiligen Franz v. Assisi, das er in einfacher Andacht auf dem Gipfel des Monte Subasio zum Preise einer Sternschnuppe gesungen hatte, hob den Kranz auf, die Inschrift:

Sofort steckten alle Englein die Köpfe zusammen. „Woh soll er krönen?“ schrie ein mageres, aber aufgesetztes Ding. Es war das nummerierte Exemplar eines Gedens, und obgleich es nur einen Tag in dem Herzen eines Halbverrückten gelebt hatte (denn nur dies eine Stück des Buches war verkauft worden, doch war sein Einband von Bildhauer, und auf Wittenpapier lateinische die schönsten, aber nicht sagenden Worte), hatte es doch schon die Gierigkeit und den Größenwahn seines geistigen Vaters geerbt. Aber alle schrien: „Nein! Nein! Wir wollen Preisrichter einsetzen!“ Und der Schwarm stürzte in den Dichtershimmel. Dort sahen Dante, Shakespeare und Goethe gerade beim Stat. Schwapp, waren die kleinen Englein zwischen den Karten, streuten sie in alle Winde und jubelten: „Hier der Kranz! Meister, Meister, ihr müßt Preisrichter sein!“ — „Wollen wir, William?“ — „Ja ja, Geheimrat!“ (Das war Goethes Spitzname im Dichtershimmel.) Dante hatte sich aber gerade tags zuvor rechtmäßig mit Beatrice trauen lassen, und sagte daher etwas ängstlich: „Ich muß erst Erzieher sein.“ — „Geh man!“ brummten die beiden andern. Sie warteten, bald kam Dante, auf dem Haarschleier pflegend, zurück. „Wenn wir schnell preisrichter, können wir nachher noch unsern Stat weiterdrehen!“ sagte er vergnügt zu Shakespeare.

Tausend Englein standen schon abseits und zuckten mit den Näschen und zwinkerten mit den Ädren und hatten unruhige Fingerchen. Die waren alle durchgefallen, Goethe hatte sogar seine unbekanntes Juwelenstück jämmerlich verloren. In dem Winkel, wo sie hockten, ging ein Schluchzen und Heulen, das Gott erbarmt! Jetzt stand das Grauchen, wie sie's alle nannten, vor den drei Meistern. Es trug ein schäbliches Gewand aus schlechtestem Zeitungspapier, hatte immer die Hand auf dem Herzen und sah sehr schüchtern aus. „Ich bin eine kleine Zeitungsgeschichte“, fing es stotternd an, „von Adalbert Denigk und war gedruckt in einem kleinen Kreisblattchen, das hatte ein paar hundert Leser.“ — Goethe zuckte die Achseln. Shakespeare rümpfte die Nase. Dante hörte gar nicht mehr hin und träumte wieder von seiner Beatrice. Da, mit einem Mal, wurde das kleine Grauchen lebhaft, seine Hand löste sich im Eifer von der Brust, und siehe, ein glühendes Herz leuchtete durch das Gewand: „D, und am Sonntag kam das ganze Städtchen zusammen unter der Marktlinde und dann las man mich vor. Und alles sagte, als es zu Ende war, wie wunderschön das Leben ist! Und sie lächelten und lachten und tanzten! Es waren doch solche und arme Leute, nie aber gab es wohl frohere und glücklichere!“

Goethe karrte wie gebannt auf das glühende Herz. „Und dann?“ — „Dast du keine Geschwister?“ — „Hat der Denigk nicht noch mehr geschrieben?“ — „Nein, ihm hat es doch niemand gesagt, wie selig er so viele Herzen mit mir gemacht hat! Er ist am Hunger gestorben, ganz verzagt und mit der Welt zerfallen.“ — „Gest der kleinen den Kranz!“ sagten alle drei Meister. Und das Lied von Franz von Assisi kam lächelnd herbei und krönte die Schick-

terne, die unter Tränen lächelnd erschauerte. Die andern Englein aber reichten sich die Hand und gingen einen Reigen um die graue Königin mit dem glühenden Herzen.

Goethe, Shakespeare und Dante gingen an ihrem Stammtisch zurück. „Ist hier ein Wenigkeit?“ brüllte der Geheimrat. „Hier!“ riefte eine Schneiderstimme, und ein dürres Männchen kam angehinkt. „Nun werde ich rausgeschmissen!“ dachte er. „Du hast die kleine Geschichte „Das Städt“ in der Sonntagsbeilage zum „Kleinstädter Kreisblatt“ geschrieben! Wundervoll! Haben wir eben preisgekrönt! Geh dich hierher!“ Und Goethe schüttelte dem verdühten Männchen die Hand. Shakespeare und Dante beecteten sich, dasselbe zu tun.

„Kannst du Stat?“ — „Ja“, sagte der völlig Verblüffte. „Dann sprich immer ein, wenn der Dante, der verlebte Esel, träumt.“

Alle Sonntagnachmittage aber mußte die kleine Zeitungsgeschichte in den Dichtershimmel kommen und von ihrer Seele fliegen. Und alle Dichter sahen dann mit gesallenen Händen da.

Das Geheimnis des goldblonden Haars

Ein Toilettenrätsel der Venezianerinnen.

In Wort und Schrift, in zierlichen Verslein und in begehrter Prosa räumen die Dichter zu allen Zeiten das goldene Haar der schönen Frauen Benedigs. Kein Malerpinself vermochte je diesen ganz eigentümlichen Goldglanz wiederzugeben, und selbst Bellini mit seinen spezifisch venezianischen Madonnen erreichte bei aller Kunst niemals die hohe Wirklichkeit. Und was das merkwürdigste war: manches schmide, brünette Köpfechen, dessen Bild sich auch mit dem dunklen Haarschmuck in ein Männerherz zu stellen vermochte, wechselte manchmal unepöhlisch die Farbe und erschien eines Tages zur Überraschung seiner zahlreichen Verehrer im schönsten Blond. Hatte sich die Schöne das Haar gefärbt, um ihm auch das vielgerühmte „Venezianisch-Gold“ zu verleihen? O nein, gewiß nicht! Die ungebildeten Blondinen nahmen ja nach wie vor täglich am Rio ihr Seebad, tauchten mißsam dem frühen Blondhaar in die Fluten, ohne daß dieses irgendwie Schaden genommen hätte. Und so war die Welt auch einig darüber, daß die venezianischen Frauen zur Behandlung ihres schönen Kraushaars ganz besondere Toilettengeheimnisse besaßen. Diese Geheimnisse aber wurden sorgfältig verwahrt und auch dem eigenen Manne nicht preisgegeben. Vergebens verlegte man sich auf das Ratzen, um diese Geheimnisse zu ergründen; sie blieben bis heute unerforscht. Und so bildete sich langsam ein poetischer Mythos heraus, der in seiner Weise das Rätsel der Toilettenkunst zu lösen suchte. Danach stand den lieblichen Venezianerinnen kein Geringerer bei ihrer Toilette bei als der Sonnengott. Die Venezianerin, so erzählt man, verbringt täglich einige Stunden auf dem Balkon ihres Hauses, wo sie das blonde Haar der Sonne preisgibt, und die venezianische Sonne färbt mit der Zeit auch das dunkelste Haar zu goldigem Glanze... Die Sage ist schön, aber richtig dürfte daran nur das letzte sein, daß die Frauen der Lagunenstadt einen guten Teil des Tages häufig an den Fenstern und den Balkonen zubringen, um sich durch das Mustern der Vorübergehenden die Zeit zu vertreiben, den Bekannten ein Lächeln, den Freunden eine Wume zu schenken. Die Färbekunst der Sonnenstrahlen aber kann in diesem Falle mit Recht bezweifelt werden, und mancher wird das Rätsel der Toilettenkunst als ungelöst erklären, wenn es keine bessere Lösung dafür gibt, als die poetische Sage. Kann nun dieses Rätsel wirklich nicht gelöst werden? Vielleicht!

Das gleiche Rätsel präsentierten sich nämlich vor Jahren dem Orientreisenden Freiherrn von Malkan, als er zu den Somali-Regen kam und mit Überwältigung wahrnahm, daß er es mit blonden Regern zu tun hatte. Wie kamen diese schwarzen Jünglinge zu den langen, bald goldblonden, bald wie leichte Goldbronze glänzenden Locken? Malkan fand die Sache, wie begreiflich, sehr seltsam und suchte ihr auf den Grund zu kommen. Und so erfuhr er denn, daß der schöne Goldglanz nicht etwa das Ergebnis eines aufgelegten Färbemittels, sondern vielmehr

das Resultat einer Entfärbung des Haars war. Die Somali-Regen legen nämlich Kalk in unvollkommen gelbem Zustand auf das Haar, und in wenigen Tagen vollzog sich dann der Prozeß der „Verjüngung“. Solange freilich die Bürchen mit den verlackten Haaren umhergingen, sahen sie gräßlich aus, und die Stube zeigten sich garnicht in diesem wenig reizvollen „Übergangsstadium“. Dafür entpuppte sich aber nachher der Locken um so effektvoller. Dieser lange, goldene Lockenmantel — schreibt Malkan in seinem Buche über diese Reise — sieht wirklich ganz hübsch aus, besonders wenn er im Tanz, zu dem die Somali stets aufgeleitet sind, sich in grazioser Unordnung entfesselt, u. auf die Schultern sinkt. Vietet nun der Bericht Malkans nicht eine Lösung des Rätsels? Venedig stand mit dem Orient von alters her in reglem Handelsverkehr, und bei diesen lebhaften Beziehungen ist es nur zu wahrscheinlich, daß in die Lagunenstadt auch die Kunde von dem Goldhaar und der einfachen, aber ingeniösen Haarentfärbungskunst der Somali-Regen gelangte. Daß man das kostbare Geheimnis sorgsam hütete, ist begreiflich, umso mehr, als die venezianischen Frauen zum mindesten so eitel gewesen sein dürften wie die Somali-Stube, und darum auch Grund genug hatten, sich vor den Männern mit den kalbbedeckten Haaren nicht zu zeigen. Aus den triftigen Gründen sollte der Haarentfärbungsprozeß ein „Geheimnis der Toilette“ bleiben.

Heutzutage allerdings besitzt man bequemere Hilfsmittel zur Entfärbung des Haars, die wir der Chemie und der modernen Kosmetik verdanken. Sobald unsere Damen der Meinung sind, daß sie lange genug schwarzhaarige Schönen waren und sich nun auch einmal blond präsentieren wollen, so bedarf es nur einer einzigen Sitzung beim Coiffeur, der mit Hilfe von Sauerstoffsuperoxyd alsbald jede gewünschte Nuance des Blondhaars herstellt. Das ist längst kein Geheimnis mehr wie bei den Venezianerinnen — aber auch heute noch spricht man nicht gern davon.

Vom Grüßen.

Von Professor Dr. A. Mayer (Heidelberg).

Der Straßengruß ist eine Formfrage, die der innerlichen Herzensmeinung entsprechen sollte; er ist in Deutschland zu einer ganz konventionellen Sache geworden. Bei den Männern bloß ein mechanisches Ab und Auf der Kopfbedeckung, oft ohne den „Begrüßten“ auch nur anzusehen. Dazu ganz und gar schülerhaft, als ob uns die Bewegung erst ganz vor kurzem bei Strafe des Nachhinsens eingeprägt worden wäre. In den Räumen einer Univeritätsbibliothek steht mit großer Buchstaben angeschrieben: Die „Kopfbedeckung abzunehmen“, als ob man Räume grüße und nicht Menschen. Und in den kleinen Restbenzen grüße man noch vor kurzem auf diese Weise leere Hofstühle.

Der Gruß ist doch ein Austausch von Gefühlen von Mensch zu Mensch: „Guten Tag“ wünsche ich, „Grüß dich Gott“, „Auf Wiedersehen“. Also zunächst sprachlich und mit den Augen und jedenfalls von Gesicht zu Gesicht. Das muß das erste sein; dann mag die Bewegung und bei den Männern das Hutabnehmen dazukommen. Bei guten Bekannten mag das letztere unterbleiben. Das Abnehmen des Hutes aber ohne Ansehen ist ein unfreiwiliges Belenntnis der Gleichgültigkeit, eine Verleumdung, die man nur deshalb nicht als solche rechnet, weil man an Schimpf und Schande gewöhnt ist. Aber eine Freundlichkeit würde für einige Minuten das Dasein verschönern. Warum verümt man die Gelegenheiten?

Im Laden aber wie in öffentlichen ungeheizten Lokalen behält man besser den Hut auf dem Kopfe, natürlich nachdem man die Geschäftsleute in passender Weise begrüßt. Diese haben es selber lieber, als daß man ihn auf den Ladenflur grüßen die Waren legt, und ihn in der Hand zu behalten ist bedientenhaft.

Auch in Bezug auf das Grüßen der Damen kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dies in Deutschland allzu konventionell geworden ist, und daß der Sinn des Grüßes beinahe ganz verloren gegangen. Hier ist England als Vorbild heranzuziehen, wo die Dame mit der Begrüßung beginnt und dadurch ein

Zeichen gibt, ob sie überhaupt begrüßt sein will. Freilich gehört dazu mehr Entwicklung des weiblichen Persönlichkeitsgefühls als bei uns (wenigstens bis vor kurzem) noch bestand. Niemand hat im Grunde etwas von einem bloß formellen Gruß (und dazu in schlechter Form mit einem weißlich sichtbaren Hüteschwenken) ohne das Bedürfnis, seine verstoßene Freundin zu äußern über die Begegnung, und es wird dann leicht als Aufdringlichkeit empfunden, wenn trotzdem, aller Welt sichtbar, gegrüßt wird. Manchmal ist ja in der Tat der Gruß nur ein Schilderchen einer vornehmten Bekanntheit in der Öffentlichkeit, gerade so wie manche die Visitenkarten von Personen von hohem Stande in der Schale im Empfangszimmer zuoberst legen.

Kleines Feuilleton.

Der Kaiser des Hauses Habsburg. Die Le-gende von Johann Orth. Das unbeschreibliche Dunkel, das sich seit einem Menschenalter über den Verbleib Johann Orths, des früheren Erzherzogs Johann Salvator von Österreich, breitet, hat der romantischen Gegenbildung nur zu günstige und gern benutzte Gelegenheit zur Bekämpfung bereit und es bewirkt, daß Neugierde und Sensationsbedürfnis den spröden Verächtlernen nicht zur Ruhe kommen lassen. Johann Orth ist infolgedessen bereits ein Sagenheld geworden, an dessen Namen sich Mythen aller Art knüpfen. Immer wieder tauchen Leute auf, die Stein und Bein schwören, ihn gesehen und gesprochen zu haben. Erst kürzlich wurden wußten italienische Blätter von einem in Quirinal-Hotel zu Rom verstorbenen, ehrwürdigen holländischen Herrn zu erzählen, der niemand anders gewesen sein sollte als Johann Orth, der vergrämt und verbittert seit zehn Jahren in Rom das Leben eines einsamen Menschenjüngers geführt habe. Alle diese Geschichten sind in das Reich der Fabel zu verweisen. Es ist längst nicht mehr der geringe Zweifel gestattet, daß Johann Orth mit seiner Begleiterin Willy Stabel und der gesamten Mannschaft seines Schiffes in einem Sturm zwischen Kap Tres Montes und Staten Island, an der Südspitze Südamerikas zugrunde gegangen ist. Man kann keine Spuren mit größter Genauigkeit bis zum Hafen von Esenada verfolgen, von wo er in See stach, um das Kap Horn zu umschiffen und nach Valparaiso zu gelangen. Er befand sich an Bord des stattlichen Dreimastlers „Santa Margherita“, den er angekauft hatte und selber als Kapitän führte. Mit dem Schiff war er aus Chatham in England ausgefahren, um eine Ladung Kernen nach Südamerika zu transportieren. Man weiß, daß die Fahrt um Kap Horn zu den gefährlichsten Schiffsrouten gehört, zumal im Juli, mitten im Südwinter, in dem Orth die Reise machte. Er selbst war sich der Gefahr, der er entgegenging, auch durchaus bewußt und schrieb in einem seiner letzten Briefe, der das Datum des 10. Juli 1890 trägt und aus Esenada datiert ist: „Diese an und für sich schwierige Navigation wird durch die Jahreszeit des süßlichen Spätwinters zu einer besonders harten“. Er ist, das steht heute unweigerlich fest, das Opfer eines der dort im Winter wütenden furchtbaren Stürme geworden, in dem das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist. Da es vollständig aus Eise gebaut war, so erklärt es sich auch, daß trotz großem Wüthen der in Betracht kommenden Gewässer kein Trümmerstück des Dreimastlers gefunden wurde. Man weiß, mit welcher Liebe Johann Orth an seiner Mutter gegangen hat, der im Jahre 1838 verstorbenen Großherzogin von Toskana, der er fortwährend Nachrichten zukommen ließ. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Sohn, wenn er am Leben geblieben wäre, an seine Mutter in den langen Jahren kein Lebenszeichen gerichtet haben sollte. Und ebensowenig haben die Angehörigen der dalmatinischen Schiffsbesatzung je wieder etwas von ihren Gatten, Söhnen, Brüdern und Vätern gehört. Das spricht schon allein zur Genüge dafür, daß die „Santa Margherita“ das Opfer des wütenden Ozeans geworden ist, auf dessen Grunde Johann Orth, seine Geliebte und die gesamte Besatzung des Schiffes ruhen.

Brabantiafahrt.

Von Reinhard Beer.

Es war alles so, wie man es sich nur wünschen konnte: ein ausgezeichnetes Schiff, eine gute Kabine, leblich glatte See zu erwarten und als freundschaftliche Ehrengelast ein Herz von unserem Amsterdamer Generalkonsulat, der als Gast der Gesellschaft bis Ymuiden mitfuhr, um unermüdetlich auf die Schönheiten der Umgebung, wie er sie aufnahm, aufmerksam zu machen. Deren gab es allerlei, auf dem Dampfer und auf den Wegen zu beiden Seiten des Seekanals, zu Fuß und zu Rad, nette holländische Meisjes, wohlgenährt und strammbeinig, die landschaftliche bunte Pudel-milch auf den Haaren. Allerdings galt der Aufwand von Meisjes und sonstigem Volk mehr dem Schiff als den Mitreisenden: es war der „Brabantia“ erste Ausfahrt, und sie hatte ihre besondere Bedeutung für Amsterdam, ja für ganz Holland, da das neue Boot eines der schönsten und größten der niederländischen Handelsmarine ist. Grund für die ganze Stadt, an dem Ereignis dieser Ausreise Anteil zu nehmen. Dafen und Straßen waren von freudig Wintenden umfüllt, als wir, von kleinen Schlepfern bugsiert an den Rals vorüber durch das H nach dem Schiffahrtskanal glitten, den Generaldirektor Wilmin des holländischen Klond an Bord, der durch sein Mitfahren bis Plymouth die Bedeutung des Ereignisses untertrieb. Der Jubel an Land bewies, daß man mit der Brabantia zufrieden war. Davon darf auch Deutschland Notiz nehmen, je nach gefühlsmäßiger Einstellung mit Stolz oder Trauer. Denn ein Messingstift unter der Kommandobrücke, das man in gemühter Stimmung liest, besagt, daß die Brabantia im Jahre des Heils 1920 auf einer deutschen Werft, der A. G. Weser in Bremen, gebaut worden ist. Wenn manches anders gekommen wäre, als es gekom-

men ist, lese sie heute unter deutscher Flagge und trüge den Namen „Bürgermeister Dwaal“ am Bug. Habent sua fata navaeque.

Amsterdam bietet, fürmearm, vom Wasser gesehen, keinerlei Stadtbild, und der in schnurgerader Linie durch das fruchtbarere Marschland bis zu der bergartig gebudelten Dünenkette gelegte Schiffahrtskanal ist zwar ein großartiges Werk holländischer Technik, aber für den Blick langweilig. Kanalbauten wirken fast immer nichtern und traurig, nur die französischen der Klond und Kaiserzeit machen eine Ausnahme, weil sie im Lauf der Jahrzehnte eine mit der Sanftheit französischer Landschaft entzückend harmonisierende Patina angenommen haben. Nach drei Stunden lag wie eine Zusammenstellung Ditadischer Staffagen, Ymuiden zwischen Dünen und Wäldern. Hier ging das schönheitsfreundliche Ehrengelast vom Amsterdamer Generalkonsulat an Land. Langwieriges Durchschleusen in den offenen Hafen, dann mit schnellerem Maßschrittt über die Reede. Links die Vorkantation mit zwei Leuchttürmen, rechts ein kleines Fort unter der rotenweissen Fahne, davor eine Feldbatterie frei in den letzten Dünen aufgebaut. Selbst das gute Holland ist in diesen Zeiläufen kriegerisch geworden. Noch einmal wird gekloppt: ein Boot tanzt langsam auf den Wellen, der dicke rotgefärbte Koffe klettert behutsam die handhoch von Bord haumelnde Strickleiter hinunter. Zwei Molotarmen greifen mächtig ausholend in die See, zum Schutz gegen Wogenanprall mit starken Betonköpfen unregelmäßig umlegt. Hier die letzten Begleiter und Begleiterinnen, die bis auf die Molotköpfe herausgeradelt sind. Notes Puchsenere rechts und grünes links, dann sind wir draußen. Die Dünenketten, hellgrün über gelbem Strand, winkten in der Abendsonne einen Abschiedsgruß.

Erster Blick aus dem Koffenfenster am nächsten Morgen zeigt wieder ein Koffenboot: wir liegen vor Boulogne. Die Brabantia bleibt auf der Reede, und die Stadt bietet nur von fern ihre schöne Außenwelt, die man schnell in einer Skizze festhält: ragende Kathedrale in silbernem Dunst, etwas wie ein altes graues Rathaus, weiße Hotels am Wasser, Sägel mit Bäumen und Mühlen als Umkränzung. In Plymouth warz mit dem Nichtlandgebendbüren das selbe, nur fuhr man hier in den Hafen hinein und bekam das Amphitheater von Bergen und Wäldern, Befestigungsanlagen und Stadt rund um sich her zu sehen. Ein paar englische Panzer schoben sich schwerfällig wie vormerkliche Wasserterre auf dem weiten Boden hin und her. Man las die Namen „Warspite“, „Vallant“, „Tiger“, fühlte sich an die fernsten Zeiten erinnert, da man von einer See-schlacht an der jütischen Küste sprach, und dachte sich sein Teil. Mehrere gute moderne Torpedoboote ankern achtunggebend in unserer Nähe. Der nette Schiffarzt meint, das ganze sei ein kleines Demonstrationsmannöver vor dem ehemaligen deutschen Schiff. Während wir neben der schachbrettartig angeordneten Signalstation wendeten, bekommt man an Bord allerlei Geschichten zu hören, wie Deutsche aus Uebersee hier in Plymouth von den Schiffen gepflückt wurden, vor drei, vier, fünf Jahren, wie Agenten des englischen Ueberwachungsdiens, als harmlose Passagiere unter die Harmlosen gemengt, nach Boulogne oder Amsterdam mitfuhrten, um unter Person und Reittenden des Dampfers die Deutschen herauszufinden, die sich nur allzuoft nach dem Verlassen des englischen Hafens durch leichtsinnige Reden oder gar Proklamation demaskierten. Wenn wir nur aus diesem und ähnlichen Unge-mach etwas gelernt hätten! Aber natürlich ist unter den Passagieren des Dampfers auch jetzt einer, der es nicht lassen kann, augenmerklich laut

über die „offen Forts von anno Tobad“ zu räsonieren, die sich die Engländer auf den Bergen am Hafen halten. Es scheint, die Vögel werden kaum daß der Käfig geöffnet ist, gleich wieder übermüht. Können wir uns nicht wenigstens diese eine Art Leidenserfahrungen der letzten Jahre abgewöhnen? Dann dürfte man sich ohne färbende Nebengedanken darüber freuen, daß die Far endlich wieder offen steht und die Vögel ins Weite fliegen...

Zeitschriftenchau.

Auswanderer? Beißt das sechsen erscheinende Heft der Zeitschriften Monatshefte (Preis 4.50 Mk., Verlag Zeigig und Mänchen), das in Annegemäßer Weise den überwiegen politischen Charakter aus einer Zeit deutschen Aufwunders abschließt. Da sich jetzt vielen die Frage aufdrängt, ob sie in Zukunft überhaupt noch Fortkommen und Wirkungsabköhlichkeit auf dem Boden der alten Heimat finden, macht sich das Heft zur Aufgabe, über die Ausfahrten deutscher Auswanderer in den verschiedenen Teilen der Erde zu unterrichten und enthält Beiträge von ersten Autoritäten.

Die Nr. 25 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: Militarismus oder Kommunismus und „Das Reinländer-System“ von Karl Arnold. „Die Opferwilligen“ von D. Gullbransson. „Kritische Berichterstattung in der Weltwirtschaft“ von E. Thun. „Die treue Gattin“ von D. Pundt. „Militarismus“ von H. U. Engelhard. „Der Staat als Erzieher“ von Th. Th. Selme. „Berlebes Internationalisierung“ von E. Schilling. „Gleichheit an seine obersteinsten Punkte“ (mit Schluß) von Wilhelm Schuf. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Schwarz-zwanziger 1920“ von Peter Esler und „Protagonida der Tat“ von Hans Bauer, ferner mit je einem Gedicht: „Es haben sich Wunder vollendet...“ von Hans Giebmann. „Die Kommunikation von Müßdorf“ von Emanuel und „Aha!“ von Waldemar und drei Beiträgen unter „Lieber Simplissimus“.

Bekanntmachung.

Den Schwesternunterricht in der Frauenklinik an Heidelberg betreffend.

- 1. Der Unterricht an der Schwesternschule in Heidelberg beginnt am 1. November und dauert neun Monate.
2. Die Bewerberinnen haben der Direktion der Frauenklinik Heidelberg nachfolgende Mitteilungen vorzulegen:
a) einen Geburtschein, wobei bemerkt wird, daß unter 20 Jahre alte Personen zurückgewiesen, über 30 Jahre alte aber nur dann zum Unterricht zugelassen werden, wenn dieselben vom Ministerium des Innern Altersnachfrist erteilt worden ist.
b) ein Zeugnis des Bezirksarztes über körperliche und geistige Befähigung zum Schwesternunterricht.
c) ein Vermerkungszeugnis.
3. Die von Gemeinden zum Unterricht entsendeten Personen haben außerdem eine Bescheinigung vorzulegen, daß die Gemeinde die Unterrichtsstellen übernimmt.
4. Personen in schlechten Umständen werden in den Kursus nicht aufgenommen oder doch sofort entlassen, nachdem deren Zustand erkannt worden ist.
5. Das Honorar für Unterricht, Wohnung, Verköstigung, Heizung und Beleuchtung beträgt 1320 Mark für jede Schülerin und ist gleich bei der Aufnahme zu entrichten.
6. Eine Schülerin, welche freiwillig austritt oder entlassen wird, kann nur die Zurückgabe eines entsprechenden Arztescheins der Verpflegungsbüro beantragen.
Anmeldungen haben spätestens am 15. Oktober zu erfolgen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Karlsruhe, den 25. September 1920. D.S. 274. Bad. Bezirksamt - Volksdirektion.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betreffend. Personen, die in einer Gemarkung, in welcher sie überhaupt nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind, erkaufen, nachdem ihre Steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit der Dienstleistung besteht, sind - sofern das Einkommen nicht aus einer öffentlichen Kasse fließt - verpflichtet, innerhalb 14 Tagen vom Beginn der Steuerpflicht dem Steueramt für den Bezirk des Einkommens eine Steuererklärung nach dem bestimmten Formular einzureichen.
Wird dieser Verpflichtung nicht entsprochen und die Einkommenssteuer infolgedessen nicht oder zu nichter vollzogen, so ist Bestrafung mit einer Geldstrafe von 5-500 M. zu erwarten.
Steueramt für den Bezirk Karlsruhe-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Schuldentilgungslotterie betr. Die Ziehung der 4. Klasse der 16. Preussisch-Schuldentilgungslotterie (242. Preussische Klassenlotterie) wird nach planmäßiger Verteilung am 7. und 8. Oktober 1920 stattfinden.
Die planmäßige Verwertung der Lose 4. Klasse bis 3. Oktober 1920, den 1. Oktober d. J. abends 6 Uhr, bei den aufstehenden Badischen Lotterieverwaltungen zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.
Karlsruhe, den 29. September 1920. Landesbauverwaltung als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Bekanntmachung.

Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Grundsteuer betreffend. In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung für die Gebäudebesteuerung statt. Diese erfolgt nach dem in diesem Jahre neu erteilten sowie auf solche schon veränderte Gebäude, bei welchen im Laufe des Jahres Verbesserungen (durch Verößerung, Anbau, Aufbau, Umbau, Einrichtung der elektrischen Beleuchtung, Aufstellung an die Sammelwasserleitung - Wasserleitung -) oder Wertverminderungen (durch Abbruch, Einsturz, Beschädigung) im Betrag von mindestens 20% Wert eingetreten sind.
Wiederholend sind die Gebäude eingeschätzt, welche hierdurch solche Änderungen erlitten haben, auf die rechtlich bei der nächsten Gebäudeveranschlagung (Kaiserstraße 145, 4. Etod. Eingang Kammerstraße) oder beim Gemeindeverwalter anzumelden; die Unterlassung ist mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft.
Noch machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Unterlassung einer solchen Anzeige auch zur Folge hat, daß im Grundbuchverzeichnisse früher vorgenommene Wertveränderungen bei Berechnung des Grundsteuersatzes nur berücksichtigt werden, wenn sie von dem Gebäudeeigentümer gem. § 21 oder 23 des Grundsteuergesetzes ordnungsgemäß zur Veränderung angemeldet worden waren.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1920. Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten betreffend. Mit Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 20. September d. J. Nr. 9. 1920 wird gemäß §§ 16, 18, Absatz 2, 4, Absatz 2 Ziffer 2 der landesrechtlichen Verordnung vom 18. Sept. 1919, die Erhebung der höheren Schulgebühren betreffend, in der Fassung vom 20. August 1920, mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1920/21 ab das Schulgeld an den höheren Lehranstalten (Göthe-Schule, Humboldt-Schule, Oberrealschule, Realschule) auf jährlich 165 Mark festgesetzt.
Dasselbe wird mit Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 27. September d. J. Nr. 9. 1920 gemäß der oben erwähnten landesrechtlichen Verordnung in der Fassung vom 20. August 1920 ebenfalls mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1920/21 ab das Schulgeld an den höheren Lehranstalten (Königs-Schule u. Marie-Schule) sowie am Mädchen-Gymnasium auf jährlich 165 Mark, an den Fortbildungsschulen der Königs-Schule auf jährlich 200 Mark festgesetzt.
Karlsruhe, den 29. September 1920. Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend. Die Eltern oder deren Stellvertreter, die Arbeits- und Schreibernachschüler des Gesetzes vom 19. Juli 1918 verpflichtet, die unter ihrer Obhut oder in ihrem Dienst oder Brot fressenden fortbildungsfähigen Knaben und Mädchen mündlich oder schriftlich beim Volksschulinspektor zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterricht anzumelden, unter die zum Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren, sie zum ansehnlichen und realistischen Besuch anzuhalten und sie beim Verlassen des Aufstufensorts unter Ansahe des neuen Aufenthaltsortes sofort abzumelden.
Zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterricht sind auch diejenigen Knaben und Mädchen, welche in der Zeit vor dem 1. Oktober 1920 in das Dienst- oder Arbeitsverhältnis bzw. dem Austritt aus demselben zu gelangen.
Zur Unterhandlung von Eltern oder deren Stellvertreter sowie von Dienst- und Arbeitgebern gegen die Vorschriften des § 10 werden mit Geld bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1920. Das Volksschulinspektorat.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 1. Oktober 1920, vormittags 11 Uhr, werde ich im Hofe des Volksschulinspektors gemäß § 373 S.O.B. für Rechnung dessen, den es angeht, gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern:
1 Wagen Seradella-Hen, 3900 kg.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.
Karlsruhe, den 30. September 1920. Konrad Maier, Gerichtsvollzieher.

Zweckmässig

25000 Mk., auch teilsweise auf Sypothek auf sofort oder später von Selbsterwerb auszugeben. Angebote unter Nr. 2723 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungsaufsch.

5 Zimmerwohnung in Friedrichs- u. Kaiserstr. an sofortigen Mietern gesucht. Angebote unter Nr. 2716 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungsaufsch.

Modernes 3-4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör ganz ruhiger Lage an taunischen gesucht. Angebote unter Nr. 2712 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungsaufsch.

Gut möbl. Zimmer an alt. Herrn gesucht. Douglasstr. 28, II. Schmitz.

Wohnungsaufsch.

Möbl. Zimmer mit modernem Zubehör, 70, II. rechts. Dame findet Aufnahme im

Damenheim

Sans Bonairstraße 15 wenn sie dagegen ihre 4-5 Zimmerwohnung abgibt, part. od. 1. Etod. Fräul. Beck.

Wohnungsaufsch.

Sans Bonairstraße 15. Zell. Ehepaar, häufig auf Zell. 1. u. 2. möbl. Zimmer, wenn möglich, auch Nebenräume. Anm. Nr. 2717 ins Tagblattbüro.

Wohnungsaufsch.

25000 Mark bei gutem Zins u. Sypothek auf sofortigen Mietern gesucht. Angebote unter Nr. 2709 ins Tagblattbüro erbeten.

Lüchlige Büglerin sowie Lehrmädchen für Bügelabteilung gesucht. Dampfwaschanstalt A. Lau, Eberstraße 10a.

Italienisch/Deutsch Zum Übersetzen italienischer Geschäftsbriefe bau- und maschinentechnischen Inhalts geeignete Persönlichkeit gesucht, welche solche Arbeiten nebenbei besorgen kann. Angebote unter Nr. 2714 ins Tagblattbüro erbeten.

Sichere Existenz! Bornehmes Verlags-Unternehmen (D. G. M.), geeignet für Kaufleute und Offiziere, denen es um rentable, reelle Tätigkeit zu tun ist, dabei ein gesichertes Einkommen wünschen, wenden sich an Ott, Hotel Grasse, 3. 18, Freitag und Samstag von 10-1 und 3-6 Uhr.

Gärtner oder Pensionär der Gartenarbeit versteht, für Ruppurr sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2723 ins Tagblattbüro erbeten.

Köchin gesucht für größeren Betrieb bei hohem Lohn sofort. Volkshaus, Friedrichs- u. Kaiserstr. 28, II. Schmitz, erbeten.

Köchin, die schon in gut. Häusern geachtet hat u. gute Zeugnisse besitzt, für größeren herrschaftl. Land-Gehausl. sofort gesucht. Zwei Mädchen vorhanden. Preis von 1000,-. Dienstbüro, I. u. II. Etod.

Jah suche zum sofortigen Eintritt für taatsfreie eine gewissenhafte jüngere Kindergärtnerin in feinen Haushalt. Zu erfragen i. Tagblatt.

Ein tüchtig. Mädchen das schon geachtet hat, bei hohem Lohn zu K. Gehausl. sofort gesucht. Preis von 1000,-. Dienstbüro, I. u. II. Etod.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf einer Stenotypistin für ein prächtiges Amt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2724 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Junge Dame aus gutem Hause, mit höherer Fachschulbildung und Talente, die bei Bildungsucht, geküßelt auf gute Zeugnisse.

Vertrauensstellung. Angebote unter Nr. 2721 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

18. D. Stiefel Nr. 38 n. Winterbut a. verff. Anst. Freitag vormittag Vorfr. 37. II. bei Geb.

Große gebrauchte Kotosmatte 1,85 m breit u. 3 m lang. Zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Konversations-Verf. Mener, IV. Auflage, 10m. 1 Cello beides in bestem Zustande, preiswert zu verkaufen. Angebot unter Nr. 2720 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen 2 neue Säulen, runde, von 325-337 Liter Geb. 1 Blechhändel, geb. von 50-150 Liter Geb. E. Feder. Durlacherstraße 57.

Hundestall gut erhalt., fast neu, ist zu verk. bei Süder, Kaiserstraße 62, 2. Etod.

Riffen mittelgr. u. kleinere sind zu verk. Katerstraße 61 m.

Kaufgesuche Sanberes Bett aus gut. Stoffe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2720 ins Tagblattbüro erbeten.

Kinderwagen Klappstrolcher Angebote unter Nr. 2720 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte Möbel kauft zu zeitgemäßen Preisen wegen großem Bedarf die Altmöbelstelle Gemeinnützige Hausratsverwaltung, Schloßplatz 13, Telefon Nr. 3204. Angebote erbeten.

Ich kaufe fortwäh. an d. besten Preis, auch Altmöbel, Schloß, Bügel, u. Karabonoff, Kärntnerstraße 50, Teleph. 2051.

Altmetalle: Kupfer, Rotgub, Messing, Zint, Blei u. Eisen. Kauf Kerpner, Wipern, Weikmann & Cie., Amalienstraße 37 - Telefon 3720 und Durlach, frühere Dampfwaschanstalt Durlach. Telefon 702.

Tanz-Schule J. Heppes Herrenstr. 25 Telefon 2870. Beginn neuer Kurse September u. Oktober. Unterricht auch auswärtig und Privat. Anmeldungen erbeten.

Empfehle anerkannt guten Mittag- u. Abendtisch Haus Fischbach Karlsruherstr. 6, nächst d. Hauptpost.

An gutem, reichlichem Privat Mittag- und Abendtisch zu möglichem Preis können noch einige Tischgäste teilnehmen. Brühlstraße 4, part.

Pelz-Reparaturen Umarbeiten aller Art, auch Neuanfertigung, werden billiger von sachkundiger Hand ausgeführt, auch können hierzu alle Zutaten verwendet werden. P. Allgeier Durlacher Allee 25, I. Haltestelle der Elektrizität Georg-Friedrichstraße, Telefon 1951.

Mandolinen, Gitarren

Laufen, Zithern Ziehharmonikas kauft fortwährend Weintraub's An- u. Verkaufsbüro, Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Uhren and verbroch., sowie Geschenke, alt. Gold u. Silber, kauft a. höchst. Tagesbr. M. Engelberg, Uhrmacher, Adlerstr. 27.

Unterricht Erstes Pflanz-Tanz-Institut Richard Allegri Holzdorferstr. a. D. Friedriehsplatz 5. Telefon 5464. Einzel- u. Unterrichts-Tanz für Anfänger, Perfektion der modernen Tanz-Art, Anmeldungen erbeten täglich von 2-5 Uhr.

Verschiedenes Douglasstr. 8, p.

Altmetalle: Kupfer, Rotgub, Messing, Zint, Blei u. Eisen. Kauf Kerpner, Wipern, Weikmann & Cie., Amalienstraße 37 - Telefon 3720 und Durlach, frühere Dampfwaschanstalt Durlach. Telefon 702.

Tanz-Schule J. Heppes Herrenstr. 25 Telefon 2870. Beginn neuer Kurse September u. Oktober. Unterricht auch auswärtig und Privat. Anmeldungen erbeten.

Empfehle anerkannt guten Mittag- u. Abendtisch Haus Fischbach Karlsruherstr. 6, nächst d. Hauptpost.

An gutem, reichlichem Privat Mittag- und Abendtisch zu möglichem Preis können noch einige Tischgäste teilnehmen. Brühlstraße 4, part.

Pelz-Reparaturen Umarbeiten aller Art, auch Neuanfertigung, werden billiger von sachkundiger Hand ausgeführt, auch können hierzu alle Zutaten verwendet werden. P. Allgeier Durlacher Allee 25, I. Haltestelle der Elektrizität Georg-Friedrichstraße, Telefon 1951.

Theresle die Wirtin von Heiligenbronn. Roman von Hermann Stegemann.

(42) (Nachdruck verboten.)

Es stand etwas zwischen ihnen, das fühlte Theresle. Nicht nur der Vater, den getraute sie sich beiseite zu schieben. Etwas anderes, Niklas war nicht mehr der unerfährliche Verkünder, und auch sie sah heute mit anderen Augen, aber wenn sich in ihrem Innern die Blut zur heiligen Wärme gemildert hatte, so schien es bei ihm schon ein Erfahren. Sie wußte, daß ihm die Stetigkeit fehlte im Planen und Schaffen, er haßte nach Erfolgen, aber sie diente ihm nicht zum Aufbruch neuer Werte. Und noch etwas, etwas, das sie stolz verschmerzen konnte, das sie und ihn aber langsam auseinanderzubringen drohte. Auch ihr gegenüber war er nicht der Beständige. Er suchte den Weg nicht mehr zu ihr, seit sie das Kind getragen hatte. Vielleicht hatte sie ihn zu früh und zu oft abgewiesen. Aber das schlug ihr nicht ins Blut. Seit sie auf dem Eigenen saß im Badhotel, war ihr das Schaffen und Werken um den Tisch und um das Wehren des Befehes zum Schlafgänger geworden, und sie lag abends und sann darüber und stand auf mit dem Gedanken an Grund und Boden. Und wie ein Stück davon, so hielt sie auch das Theresle umfakt, und raunte seltsame Hoffnungen und Wünsche über seine Wege. Das Wort des Vaters: „Bleibst dem Strobeder noch der Bubens schuldig“, Klang ihr im Ohr. Dem Strobeder den Bubens und dem Bad den Erben!

Es begann ein Kampf unter ihnen um den Van. Joseph Markwaller hätte am liebsten alles gelassen wie es war, Niklas schwankte unerschlossen zwischen einem Aufbruch und einem Anbau, und Marie Theresle stieß kraft und List um den Flügelbar durchzugehen. Der Architekt trat auf ihre Seite, endlich gelang es ihr auch, die Bank, die einen Teil der Bauumme lieh, dafür zu gewinnen; und als die ersten Grabarbeiten begannen und die Mische gerodet wurden und der Rasen verschwand auf dem rechten Flügel des Grundstücks, wo der Garten in üppiger Wildnis einem Walde gleich gewesen war, da erhoben sich die Heiligenbronn in einem Sturm der Empörung. Es gab Köpfe unter ihnen, die sprachen von einem Frevler an der Natur und einer Gefährdung des alten Rufes des Bades, das keinen modernen Hotelbau ertrage, sondern bleiben müsse, was es war, ein ins Grün, in Blauet und Wald gestreutes Idyll mit roten Dächern und eisenunlandigen Mauern, unwitert von dem Hande dahingegangener fühliger Freuden, verstoffteher Leiden und Seilungen. Die Bauern schalten, und die Bestzer und Pächter der kleinen Gast- und Bierhäuser schämten. Bald hänselten Reid und Miggunst und die Furcht vor dem Wettbewerb übte Nachreden und Schmähungen auf den Scheitel der jungen Frau, die ihre Habe in einem Bündel ins Badhotel getragen und den Niklas Markwaller in ihr Bett gelockt und festgebunden habe, bis er sie zum Weibe nahm. Da entfannten sie sich im „Lamm“, wo am runden Tisch Bürgermeister und Metzger, Bäcker und Gastwirt, der Alt-Pöfelfalter Feinbals und einmal in der Woche ein halbes Stündlein auch Medizinalrat Grohmann den Dämmer-schoppen tranken und sie im Winter abends

bis Mitternacht und länger zusammenhockten, eines festkamen sehnigen Gastes mit heißen Augen und grauem Bart, der an einem grauen Herbsitage in Heiligenbronn erschienen und um die Häuser gestrichen war und den Park durch-messen und dann schweigend am Stammtisch Platz genommen hatte. Als er gefragt worden war, woher und wohin, hatte er geantwortet: „Ans dem Gebirge und wieder heim“, und war plötzlich aufgestanden und in die Nacht gegangen und nicht wieder gesehen worden. Keine Postkarte hatte ihn gebracht. Ein Fuhrmann, der mit gefüllten Rucksackstücken in die Ebene fuhr, hatte erzählt, er sei ihm begegnet. Und da habe der Fremde die rauhe Hand auf die grauen Stämme gelegt, als wären sie lebendige Ware, und gesagt: „Mordet Ihr auch schon das lebendige Holz, das Euch Zins trägt, solange es auf der Wurzel steht?“ Und der Knecht hatte geantwortet: „Das bringt Geld, und wenn der Franzos wieder kommt, braucht's Flintenkolben.“ Da war ihm der mit dem goldenen Zeichen am Hut, ein Heger oder ein Förster aus dem Hohen Wald, übers Maul gefahren und hatte gesagt: „Kaufte brauch's zuerst und Wannen, und dann finden sich auch die Flinten.“ So wußte sich eine Sage um den Fremden und jetzt ließ es schon in Heiligenbronn, er habe gesagt: „Füßte und Mannen Brandt's, aber die gibt's nicht in Heiligenbronn.“ Und das war der Hergelaufenen ihr Vater, der als ein Epion gekommen war, als der Niklas ihr ins Bett gegangen. Und die trug jetzt ihre Hoffart mit einem Balg zusammen durch die Welt und stürzte die alte Ordnung in Heiligenbronn! Der November kam, und die Grundmauern stiegen aus dem Boden. Als ein italienischer Maurer bei der Talmühle in Kalltenbronn

einen Nebenbuhler mit dem Messer stach, daß er verblutete, schrieben die Heiligenbronnener auch dieses Blut in das Schuldenheft Marie Theresens. Da erschien eines Tages Mademoiselle de la Reynière im Badhotel. Frierend, in ein wattertes Mäntelchen aus brüchigem Brokat gehüllt, bogte sie im Bureau, als Marie Theresle eintrat. Ihre Augen waren rot vom Weinen, ihre Finger kalt, und sie klammerte sich an die junge Frau und sammelte: „O mon Dieu, o mon Dieu, ich habe kein Logis mehr! Jetzt hat mir Herr Ambruster befohlen, zweimal soviel zu bezahlen und auszusziehen.“ „Warum nicht gar! Soviel bezahlt ihm ja kein Mensch für das Zimmer!“ beruhigte sie Theresle. „Es ist nicht bedwegen. Weil das Badhotel die kleinen Brötchen nicht mehr bei ihm kauft. Jetzt hat er Courage, jetzt auf einmal, weil alle schimpfen. Er will Revanche, und ich komm dabei um mein Logis. Et dire, ce c'est tout ce que je possède!“ Da fiel Marie Theresle ein, daß ihr der Bürgermeister gestern die Milch abgefragt hatte und daß Joseph Markwaller, als sie es harmlos erzählt, unwirlich gerufen hatte: „Natürlich, das kommt davon, wenn man sich mit den Leuten nicht stellt!“ Sie drückte das alte Fräulein in den Sessel. „Das gibt's nicht, Sie bleiben wohnen. Oder Sie wohnen im Badhotel.“ (Fortsetzung folgt.)

Besuchen Sie uns
auf der
III. Frankfurter Messe
Festhalle,
Erdgeschoß, Mitte, Stand 401.
Ferd. Eberstadt & Co. Nachfl.
Mannheim
Herstellung Großhandel Export.
**Strümpfe, Strick-
und Wirkwaren.**

Vorhänge werden gewaschen und auf neu
appretiert
Färberei **D. Lasch**,
Tel. 1953, Filialen i. all. Stadteil.

Zur Reinigung
übernehmen wir in und
außer Abonnement:
Schau-, Büro- und Wohnungsfenster,
ganze Häuser, Wohnungen, Fabriken,
Kirchen, Bahnhöfe, Fassaden u.,
Parteit., Einoleum usw.
Garantie für tadellose, pünktl. Bedienung.
Denkbar billigste Preise.
Eigene 20 Mtr. hohe fahrbare Leiter
(letzte auch ausziehbar).
Sollten Sie bitte unerbittlichen
Besuch und Vorankommen durch
Südd. Reinigungs-Institut
Kaiserstraße 34a. Telefon 2077.

Preiswerte

Damenmäntel

— für Herbst und Winter —

Damen-Mantel aus melierten Stoffen	95.-	Damen-Mantel kariert u. einfarbig, Fledermaus- Ärmel, schicke Form	375.-
Damen-Mantel aus Flansch- und Körperstoffen mit reicher Stepperei	148.-	Frauen-Mantel schwarz Tuch, extra lang, mit reicher Garnitur	325.-
Damen-Mantel aus einfarb. u. kariertem, schwerem Flanschstoff eleg. Verarbgt.	245.-	D-Sportjacke in Flansch u. Trikotine, neueste Modifarben, eleg. Ausfüh.	475.-

Täglich Eingang in eleganten
**Sammet-, Krimmer-, Astrachan-,
Tuch- und Flanschmänteln**

Besichtigen Sie
unser
Spezial-Fenster!

Toilette-Seifen in guten
Qual. von **2.30** an

Geschw. Knopf

Extra-Angebot in Schuhwaren. Verkauf I. Etage.

Große Posten
Damen-Hemdblusen 48.-
Sportflanell u. Velour **68.- 52.-**

Gegen **Kopfschmerz**
wirkt unfehlbar.
Algaton in Apotheken.
Erhält.

Eintrachtsaal
Mittwoch, 3. Oktober, 7 1/2 Uhr
Sonaten-Abend
Elisabeth Moritz - Emil Kornsand
(Klavier) (Violine)
Rogier - Brahms - Beethoven
Karten zu 10, 8, 5, u. 3 Mark (einschl.
Steuer) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Badisches Landestheater.
Freitag, den 1. Oktober 1920.
Das Nachtlager in Granada.
Romanische Oper in 2 Akten nach Friedrich Kinds gleich-
namigem Schauspiel. Musik von Konradin Kreuzer.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Im Landestheater. Spielplan v. 2. bis 11. Oktober.
So. 3. „Lohengrin“ 5 1/2 (14.40). — Die 5. „Die Justigen
Weiber von Windsor“ 1 1/2 (12.-). — Mi. 6. „Warbeck“
1 1/2 (9.30). — Do. 7. „Neu einstudiert: Madame Butter-
fly“ 7 (14.40). — Fr. 8. „Der Troubadour“ 7 (12.-). —
Sa. 9. „Zum erstmal: Alles um Geld“. Ein Stück in
4 Aufzügen von Herbert Eulenber 7 (9.30). — So. 10.
„Madame Butterfly“ 7 (14.40). — Mo., 11. Volksbühne
E 1. „Zar und Zimmermann“ 7.
So. 3. „Doktor Klaus“ 1 1/2 (9.70).
Im Konzerthaus. So. 3. „Volksbühne. D 2. Stein unter
Steinen“ 7. Fr. 8. Volksbühne. D 3. „Stein unter Steinen“ 7.
So. 10. „Lisclott von der Pfalz“ 1 1/2 (9.70).
Im Künstlerhaus. Mo. 4. „Abschied auf Oxygia“.
So. 3. „Jephthas Tochter“ 7 1/2 (12.).
Umansch der Vorzugskarten und Vorverkauf der In-
haber von Vorzugskarten am Samstag, den 2. nachmittags
1/4-5 Uhr, Hauptgebäude, allgemeiner Verkauf vor
Montag, den 4. an.

**Männergesang-Verein
Karlsruhe. E. V.**
Samstag, den
2. Oktober
abends 7 1/2 Uhr
im groß. Saale der
städt. Festhalle

KONZERT

zur Feier des 38. Stiftungsfestes

Mitwirkende:
Frau Marie von Ernst, Mitglied des
Bad. Landestheaters, Horn-Quartett:
Herren Heuck, Sorns, Zetschek,
Gebhardt, Mitglieder des Bad. Landes-
theaters, Fri. Martha Leyser, Flügel,
Männerchor, Leitung: Herr Adolf
Behle jun., Ball-Musik: Musikverein
Karlsruhe, Leitung: Herr E. Leonhardt

Nach dem Konzert:
Ehrung von verdienten Mitgliedern.

BALL

Kassen- und Saalöffnung 1/4 7 Uhr
Restauration nach Belieben.
Eintrittskarten: Saal, untere Galerie
und obere Galerie (1. Reihe) Mk. 2.50
Obere Galerie (übrige Reihen) Mk. 1.50
inkl. Einlaßkarten u. Lustbarkeitssteuer
Kartenvorverkauf wolle man aus den
Anschlagsäulen ansehen.

Wirtschafts - Uebernahme.
Einem verehrlichen Publikum, sowie meinen
Freunden und Bekannten von hier und auswärts
mache ich die höfll. Mitteilung, daß ich die
Wirtschaft „Zum Kaiserhof“
am Marktplatz
heute Freitag übernommen habe. — Es wird mein
eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch
Verbreichung guter Speisen und Getränke auch
fernerhin auf das beste und reellste zu bedienen.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Hermann Nied, Metzger und Wirt, „Zum Kaiserhof“
bisher „Alte Brauerei Hoepfner“.

Die guten echten
Leipziger
Pelze
Qualitätsware.
Neueste Mode
Große Auswahl.
Wirklich preiswert.
Besonders vor-
teilhaftes Angebot
Flascafische
Keine teure Ladenmiete!
Nur
**Karl-Friedrich-
straße 6, 1 Tr.**
J. Schorpp
neben Spiegel & Wels.
Nähe Schloßplatz.

**Unionbrauerei-Aktiengesell-
schaft Karlsruhe**
empfiehlt ab heute ihre vorzüglichen
vollbiere
hell u. dunkel
in Fässern und Flaschen.

Geschäftsübernahme und Empfehlung.
Meinen werten Freunden und Bekannten,
sowie einem verehr. Publikum von Karlsruhe
und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich von
heute ab die Lokalitäten der
Alten Brauerei Hoepfner
Kaiserstraße 14
übernommen habe. Es wird mein Bestreben
sein, durch gute reelle Bedienung die Zufrieden-
heit meiner werten Gäste zu erwerben.
Hochachtung
Theodor Fuchs,
zuletzt in Colmar.

COLOSSEUM
Ab heute
das neue sensationelle Variété-Programm
täglich abends 8 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr.

MORELLO
der Urmomische
Anita Violanty
Verw.-Tänzerin von der
Wiener Hofoper.
P. Cotta
der drollige Lehmputzer
HANS KRAGL,
moderner stüdt. Humorist.
Gustav Remond
der brillante Piston-
Virtuos.

Großer Lacherfolg!
Borelli und Partner Charly
serios komische Doppel-
Balance.
die lustig. Handspringer,
moderner stüdt. Humorist.
akrob. Kombinations-
Reccs-Akt.

Vorverkauf von Eintrittskarten im Süddeutschen
Zigarrenhaus, Ecke Herren- u. Kaiserstr., 11-5 Uhr.

Excelsior-Diele
Karlsruhe
Kaiserstraße 26
im ehemaligen Kaffee Erprinzz

Eröffnung
Samstag,
den 2. Oktober
nachmittags 5 Uhr.

Erstklassiges Weinrestaurant.
Nachmittags und abends Künstler-Konzert.
Excelsior-Bar.
Weine erster Firmen.
Bargetränke. Liköre.
Reelle aufmerksame Bedienung.
Um regen Zuspruch bittet
A. Unser.

Jalousie-Rolläden
Reparaturwerkstätte.
W. Bäuerle,
Ruppurrerstraße 16.

**Geflügel-
Haus**
Kaiserallee 95
Teleph. 3712.
Frisch
eingetroffen:
Schellfische
Kabeljau
kg. Krahnen
u. Feldhasen
Täglich
frisch geräucherter
Goldbarsch
Kurt Pfeffe rle
Kaiserallee 95.

Geschäfts-Eröffnung.
Meiner werten Kundschaft zur
Kenntnis, daß ich Samstag, den
2. Okt. d. Js., in der Augarten-
straße 49 prima
Pferdefleisch
und Wurst
zum Verkauf bringe und bitte
das mir früher geschenkte Ver-
trauen auch fernerhin bewahren
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Theodor Gramlich.

**Verlobungs-
Ringe** **Silber-
waren**
Gold-
II.
empfiehlt
Christian Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
7a Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

**Teehaus
Rondellplatz**
Angenehmstes Familienkaffee.
Täglich Künstler-Konzert.

**van Baerle's
Bleichsoda**
wird stets in gleicher Güte und Beschaffen-
heit hergestellt. Man verlange daher van Baerle's
Bleichsoda, da nach Freigabe des Wortes Bleich-
soda durch die Reichsbehörde, heute auch ganz
minderwertige Produkte unter der fälschlichen
Benennung Bleichsoda verkauft werden, Preis
Mk. 1.60 das Paket.
van Baerle & Co., Worms a. Rh.

Druckarbeiten jed. Umfangs liefert in tadelloser Ausführung
G. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Fennruf 297 Karlsruhe Ritterstraße 1.